

# Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Zähringerstraße 11, Marienstraße 155, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 85 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einfl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

## Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.  
Dankefoto: Dank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Keine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Der Kampf an der Ruhr

## Der Schluß der Aussperrungsdebatte im Reichstag Die Vermittlungsverhandlungen bislang ergebnislos

Berlin, 14. November. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag fand auf seinem Tisch am Mittwoch u. a. eine Handwerkskammer zur Gewerbeordnung vor. Präsident Lobe teilte mit, daß er dem Nationalrat in Wien den Glückwunsch des Reichstags zum zehnjährigen Bestehen der Republik Österreichs gesandt hat.

Abg. Stöder (Komm.) verlangt Auskunft der Regierung über ihre Stellung zu den Anträgen auf Zahlung von Arbeitslosenunterstützung an die Ruhr-Ausgesperrten. Der Antrag Stöders auf Herbeiführung des Reichstags wird abgelehnt.

In Fortsetzung der Aussperrungsdebatte spricht zunächst

Abg. Wagner (Natsoz.). Er erntet sofort Heiterkeit, als er sich als Sprecher einer Arbeiterpartei bezeichnet und als er alle Redner bis auf — den Kommunisten tadelt. Das ganze Gerede sei durch den Davespatt verschuldet, für den Unternehmerverbände und Gewerkschaften gemeinsam eingetreten seien.

Abg. Vöhrich (Christlichnational Bauernpartei): Das familiäre Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist leider verschwunden. Infolgedessen ist das Schlichtungswesen notwendig, aber es sollte nur von den streitenden Parteien und ohne staatlichen Eingriff ausgeübt werden. Wir lehnen die Anträge zugunsten der Ausgesperrten ab, wir haben dafür kein Verständnis. (Zuruf links: Wir wissen, daß Sie kein Verständnis haben!) Wir Bauern haben aber auch kein Verständnis für die Riesenhalter der Industrie.

Abg. Robert Schmidt (Soz.) Wenn nach einer Verbindlichkeitsklärung straflos ausgesperrt werden kann, so verliert sie ihren Wert und Zweck. Die Gewerkschaften dürfen sich nicht erlauben gegen Verbindlichkeitsklärung zu streiken, da werden sie zu Schadenersatz verurteilt. Oftmals ist gegen die Gewerkschaften eine Verbindlichkeitsklärung erfolgt, auch dann, wenn die rechtlichen Voraussetzungen nicht gegeben waren — das hat gerade der deutschnationale Handlungsgehilfenverband in einer Eingabe an den Reichstag in der schärfsten Weise betont. Damit vergleiche man die Rede des Deutschnationalen von Lindeiner-Wildau! (Sehr gut, links.) Man nennt die Verzinsung zu gering, aber 800 Millionen Anlagkapital der Vereinigten Stahlwerke sind doch eine gewaltige Ueberkapitalisierung! Die ungeheure Umgestaltung der Betriebe, Nationalisierung, Elektrifizierung usw. ist aus den laufenden Mitteln der Werke erfolgt und bringt immer größere Erträge. Die Roheisenerzeugung ist auf 1 035 000 To. gegen 910 000 To. im Jahre 1913, die Stahlerzeugung von 851 000 auf 1 311 000 To. gestiegen. So steht eine notleidende Industrie nicht aus. (Sehr wahr, links.) Nirgends in Europa ist ein solcher Aufschwung zu verzeichnen. Die internationale Rohstahlgemeinschaft hat für das dritte Vierteljahr die deutsche Quote um 25 000 To. erhöht und weitere günstigere Entwicklung steht in Aussicht. (Hört! Hört!) Wir wollen daneben auch die Arbeiter lebensfähig erhalten.

es kann doch nicht nur der eine Teil die ganzen Lasten tragen. Die deutsche Arbeiterschaft trägt es nicht mehr, daß der wirtschaftlich Stärkere einfach diktieren, seinen Willen allein und unumschränkt gelten lassen will. (Lebh. Zustimmung links.) Gegenüber einer so ungeheuren Macht, wie sie solche Riesenwerke konzentrieren, muß der Staat zum Schutz der Beschäftigten eingreifen. Darum geht doch der Kampf schon seit Jahrzehnten und die Notwendigkeit solchen Eingreifens ist längst weit über die Arbeiterschaft hinaus anerkannt. Dafür müßte auch im Bürgertum Interesse erwachen. Wenn der Redner der Wirtschaftspartei sagt, die Lohnhöhe sei gleichgültig, auf die Kaufkraft käme es an, — warum predigen sie nicht den Kaufleuten etc., daß sie sich mit geringeren Verdiensten zufrieden geben sollten, damit die Waren billiger sind und von den Arbeitern auch gekauft werden können. (Sehr gut, links.)

Gegenüber so gewaltigen Konzernen ist das Eingreifen des Staates unerlässlich. Da schwenkt aber nun auch der Handelsbund, der einmal bessere Tendenzen hatte, in die Gesamtkonten des Unternehmertums ein, unter der Parole: „Freiheit der Wirtschaft“, während dort nicht von Freiheit die Rede ist, sondern nur von Diktatur! Eine Handvoll Leute bringt das ganze Wirtschaftsgeriebe willkürlich in Unordnung. In den führenden Industriezweigen zeigt sich eine Einkommensentwicklung und luxuriöse Lebensweise, die in einem unverehbaren Gegensatz zu dem Leben der Arbeitermassen steht. Muß das nicht Gefühle der Empörung, des Hasses hervorrufen!

Sie mahnen die Arbeiter zur Mäßigung in den Ansprüchen — ich hätte gewünscht, daß Sie das auch den Industriezweigen sagen, die hunderttausende Markt als Gehalt beziehen und die nun die Arbeiter brotlos machen, um ihnen nicht ein paar Pfennige mehr zahlen zu müssen. (Stürmische Zustimmung links.) Grauenhaft war schon im Frühjahr, als ich dort war, das Bild der stillgelegten Werke, um deren brotlos gemachte Arbeiter sich die Industrie nicht kümmert, und die auf die paar Großen Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind. Die Bergarbeiter haben oft zwei Stunden Weg zur Schicht — welche Anerkennung, erhalten sie für all ihre Plage? (Lebhafte Zustimmung links.) Die deutsche Arbeiterschaft aber wird ihren Kampf weiterführen, ihren Kampf um die gleichberechtigte Stellung im Wirtschaftsleben und um sich eine Position zu erzwingen, wie sie allein eines freien Volkes würdig ist. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Das Zentrum bringt einen Antrag ein, den Kaufleuten im Aussperrungsgebiet Steuererleichterungen zu gewähren.

Abg. Ullrich (Komm.) spricht über den Davespatt im gleichen Sinne wie vorher der Hitlerianer. Der „Vorwärts“ hat geschrieben, daß der Schiedspruch den möglichen Lohn bringe, während das sozialdemokratische Programm den gerechten Lohn fordert. Die Unorganisierten haben sich unter unseren Fahnen gesammelt. (Zuruf: Nur die Unorganisierten!) Die Sabotage der Gewerkschaften wird den Einheitskampf der Arbeiter nicht hindern, wir werden diese Massen den Gewerkschaften zuführen.

Die Kommunisten beantragen, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen.

Damit ist die Beratung beendet. Die Ueberweisung wird mit großer Mehrheit beschlossen. Ein Gesetzentwurf der Kommunisten wird abgelehnt.

Der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die Regierung wegen ihrer Haltung zur Aussperrung wird gegen die Stimmen der Kommunisten und der National-„Sozialisten“ unter Heiterkeit abgelehnt.

Darauf werden einige Verträge mit ausländischen Staaten angenommen, ebenso das Gesetz über die Vereinigung Waldecks mit Preußen in zwei Lesungen, in der dritten Lesung muß die Annahme durch Zweidrittelmehrheit erfolgen.

Um 5 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 3 Uhr. Tagesordnung: Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen den Weiterbau des Panzerkreuzers.

### Bisher kein Ergebnis der Vergleichsverhandlungen

Bodum, 14. November. (Eigener Drahtbericht.)

Die Parteiverhandlungen zur Anbahnung einer Verständigung im Ruhrkonflikt, die am Mittwoch nachmittag unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergemann im Regierungsgebäude in Düsseldorf stattfanden, haben zu einem Ergebnis, das eine brauchbare Grundlage für neue gemeinsame Verhandlungen bilden könnte, nicht geführt. Die Vorverhandlungen werden fortgesetzt.

# Die Panzerkreuzerkrise

## Die sozialdemokratischen Minister stimmen mit der Fraktion

Berlin, 14. November. (Eig. Bericht.)

Im Laufe des Mittwoch war an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion von Vertretern bürgerlicher Parteien die Frage herangebracht worden, ob die Minister, insbesondere der Reichskanzler, bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Panzerschiff-Antrag mit ihren Fraktionen stimmen oder der Abstimmung fernbleiben sollten. Am Abend sah die sozialdemokratische Fraktion nach ganz kurzer Aussprache, in der keinerlei Meinungsverschiedenheiten zutage traten, ihren Beschluß. Die Stimmgabe aller ihrer Mitglieder wird einheitlich und geschlossen erfolgen.

### Heute Beginn der Panzerkreuzer-Debatte

Im Vorkomitee des Reichstags einigte man sich Mittwoch vormittag darüber, daß am Donnerstag im Reichstag zunächst die Aussprache über den Weiterbau des Panzerkreuzers A beginnen soll. Dafür sind zunächst zwei Sitzungstage in Aussicht genommen. Am Sonntag sollen kleinere Vorlagen anderer Art erledigt werden. Ueber den Zeitpunkt, zu dem die außenpolitische Debatte stattfinden soll, wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich in ihrer Mittwoch-Sitzung mit der Panzerkreuzerfrage befaßt und die Lage eingehend erörtert. Die Fraktion hat beschlossen, die endgültige Entscheidung am Donnerstag zu treffen.

### Der „Vorwärts“ zur Krise.

Der „Vorwärts“ schreibt im Hinblick auf die unbesriedigte Stimmung des Zentrums: „Sollte diese Stimmung zur Krise führen, so würde sich bald herausstellen, daß es neben der Sorge um das Panzerschiff A wahrhaftig auch noch andere Sorgen gibt. Die Sorge um die Reparationen, um die Räumung des besetzten Gebietes, die Sorge um die soziale Not, aus der soziale Konflikte entstehen, wie der an der Ruhr und hundert andere. Zu beneiden ist in Deutschland keine Regierung, am allerwenigsten aber würde die Regierung zu beneiden sein, die die Sozialdemokratie aus der Rolle der mitarbeitenden, mitbestimmenden Regierungspartei in die Opposition zurückdrängt.“

Hinter einer Panzerschifffrage steht die größere Frage, ob die bürgerliche Mitte mit der Sozialdemokratie eine Politik des Schutzes der Demokratie, des sozialen Fortschritts und der Sparsamkeit treiben, oder ob sie nach eigenen Rezipien und auf eigene Faust ihr Glück versuchen will. Von der Beantwortung dieser Frage hängt für das deutsche Volk unendlich viel ab. Die Sozialdemokratie als Partei hat von ihr, wie immer sie ausfällt, nichts zu fürchten.

Köln, 15. November. (Eigener Funkenbericht.)

Die Vermittlungsaktion des Düsseldorfener Regierungspräsidenten ist zwar noch nicht als gescheitert zu betrachten. Die Schwierigkeiten, die der Regierungspräsident dabei zu überwinden hat, sind jedoch so groß, daß die Aussichten auf ein Eingehen der Vermittlungsaktion sehr gering sind. Dennoch ist der Regierungspräsident, wie wir erfahren, entschlossen, den Versuch fortzusetzen, bis die Möglichkeit einer Einigung als endgültig gescheitert betrachtet werden muß.

Die Schwierigkeiten waren voraussehbar. Die Unternehmer haben ausgesperrt, weil ihnen der Schiedspruch zu weit ging und weil sie demonstrieren wollten, daß sie durch kein Schlichtungsverfahren zur Zahlung von Löhnen gezwungen werden können. Die Gewerkschaften berufen sich dagegen darauf, daß die Verbindlichkeit einen geschäftlich geschuldeten Tarifvertrag geschaffen hat und daß sie weder in der Lage, noch gewillt sind, den Schutz der Staatsautorität preiszugeben, indem sie in eine Veränderung des Schiedspruches einwilligen.

Die Unternehmer zeigen wenig Neigung, von ihrem Standpunkt abzugehen.

### Wissell fährt ins Ruhrrevier

Reichsarbeitsminister Wissell ist zu seiner persönlichen Unterrichtung nach dem Ruhrgebiet gereist. Er wird voraussichtlich am Freitag wieder in Berlin sein.

### Der Handelsausschuß des Landtags zum Ruhrkampf

Berlin, 14. November. (Eig. Bericht.)

Der Handelsausschuß des Preussischen Landtags beriet am Mittwoch über die Anträge zum Eisenkonflikt. In der Abstimmung wurden die in der Zentrumsinterpellation aufgestellten Forderungen zum Antrage erhoben und angenommen. Ferner wurde mit einigen Abänderungen ein von den Sozialdemokraten neu formulierter Antrag angenommen, der das Staatsministerium dringend ersucht, unter Fühlungnahme mit der Reichsregierung und unter möglichst umfangreicher Bereitstellung von Reichsmitteln den Gemeindeverbänden in den durch die Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie unmittelbar oder mittelbar betroffenen Gebieten die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit der schlimmsten Not gesteuert werden kann; für die Höhe der Unterstützung sollen mindestens die Sätze der allgemeinen Fürsorge zu Grunde gelegt werden. Die übrigen Anträge waren durch diese Abstimmung erledigt.

Der Preussische Wohlfahrtsminister nimmt in einem Erlaß zu der Frage der Unterstützung für die Ausgesperrten wie folgt Stellung: „Ausgesperrten oder streikenden Arbeitnehmern sind Beihilfen der Gewerkschaft bei der Bemessung der Unterstützung der öffentlichen Fürsorge anzuzurechnen.“

Der Reichstag soll kein Panzerschiff bewilligen, er soll nicht Krise und Regierungsbildung spielen, sondern er soll lieber daran denken, wie er den Ausgesperrten an der Ruhr helfen kann.“

Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet heute morgen:

Berlin, 14. November.

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich am Mittwochabend mit der Panzerkreuzerfrage. Bereits im Laufe des Tages hatte eine Besprechung zwischen Vertretern des Zentrums und der Sozialdemokratie stattgefunden, nach deren Ergebnis man annehmen durfte, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten ausgeräumt werden würden. Nachdem aber die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen hatte, daß ihre Mitglieder im Kabinett einschließlich des Reichskanzlers Müller für den Antrag auf Einstellung des Panzerkreuzerbaues stimmen müßten, ist, nach Auffassung der Zentrumsfraktion, eine neue Lage eingetreten. Sie hat daraufhin ihre Besprechung abgebrochen.“

A. Kr. In Berlin weht Krisenluft. Die Nachrichten über die Lage widersprechen sich zwar, aber so viel kann man doch erkennen, daß die Lage sehr ernst geworden und eine Regierungskrise in nächster Nähe ist. Allgemein scheint die Auffassung zu sein, daß der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers A keine Mehrheit finden, sondern abgelehnt werden wird, da ein großer Teil der Demokraten und auch die Teile des Zentrums und der Wirtschaftspartei, die zuerst für den Antrag zu stimmen gedachten, einmal wieder unter dem Druck der militärischen Stellen, vor allem der Rücktrittsdrohung Groeners, haltlos und kläglich zusammengebrochen sind und nicht mehr für den Antrag stimmen werden.

Das Eigentümliche ist aber nun, daß, wenn von einer vielleicht bevorstehenden Regierungskrise gesprochen wird, immer nur von einer Krise gesprochen wird, die durch den Rücktritt der der Volkspartei und dem Zentrum angehörenden Minister bzw. durch den Rücktritt des Reichswehrministers Groener entstehen könnte, im Falle der Antrag der Sozialdemokratie doch noch angenommen werden sollte. Für diesen Fall macht man sich in Berlin in unserer Partei stark und erklärt, eine solche Krise nicht zu fürchten und sich durch eine solche Drohung nicht einschüchtern lassen zu wollen. Man hört aber keine Stimme aus

Berlin, in der erklärt wird, daß die Sozialdemokratische Fraktion ihrerseits die Konsequenzen ziehen würde, wenn der Antrag der Sozialdemokratie abgelehnt wird. Von einer Krise für den Fall, daß der Antrag der Sozialdemokratie abgelehnt wird, ist überhaupt nicht die Rede. Diese Tatsache hat die dem rechten Flügel der Regierung angehörenden Parteien und den Reichswehrminister bereits so lähn gemacht, daß sie bereits an den Reichskanzler mit dem Ansuchen herangekreten sind, er und seine sozialdemokratischen Kollegen sollten selbst nicht für den Antrag der Sozialdemokratie stimmen, sondern sich zum mindesten der Stimme enthalten. Denn es sei dem Reichswehrminister sonst unmöglich, auch bei Ablehnung des Antrages der Sozialdemokratie im Kabinett zu bleiben. Dieses Ansuchen hat allerdings die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion einstimmig abgelehnt. Aber dieser Beschluß kann uns nicht befriedigen. Uns scheint, daß hier die Situation vollkommen in ihr Gegenteil verkehrt ist. Es handelt sich doch darum, daß, kurz bevor die Entscheidung des Reichstages gefällt werden sollte, der Reichswehrminister plötzlich unter starken Drohungen auf die Parteien Einfluß zu nehmen versucht hat, um sie zu einem Stellungswechsel zu veranlassen, daß er sogar sich hinter dem Rücken des Kabinetts an den Reichspräsidenten gewandt hat, um diesen ebenfalls zu veranlassen, einen Druck in gleicher Richtung auszuüben. Nun wird allerdings seit gestern abend plötzlich wieder bestritten, daß der Reichspräsident sich mit Groener solidarisch erklärt habe. Sollten die ersten Mitteilungen in dieser Beziehung Falschmeldungen gewesen sein (was indessen noch keineswegs feststeht), so würde in dieser Beziehung freilich die Sachlage nicht mehr so schlimm sein, wie wir sie gestern ansahen. Damit wird aber nur der Reichspräsident aus der Sache herausgenommen. Das Verhalten des Reichswehrministers, seine Staatsübergriffe und sein Versuch, auf nicht verfassungsmäßigem Wege zur Durchsetzung seines Willens zu gelangen, bleibt trotzdem bestehen. Insofern würde also der politische Übergang der militärischen Stellen auf die politische Leitung und der dem Geist der Verfassung widersprechende Druck der militärischen Stellen auf die politischen Entscheidungen des Reichstages in vollem Umfange bestehen bleiben. Und es erscheint uns unmöglich, daß sich die Sozialdemokratische Fraktion mit einer unter diesem Druck zustande gekommenen Ablehnung ihres Antrages zufrieden gibt, weil das ein Zurückweichen gegenüber den militärischen Mächten bedeuten würde, die für unsere weitere außen- und innenpolitische Entwicklung geradezu verhängnisvoll sein würde. Zum mindesten müßte dann von unserer Seite verlangt werden, daß Herr Groener auf jeden Fall, auch wenn unser Antrag abgelehnt wird, von seinem Amt zurücktritt, um damit deutlich zu zeigen, daß die Entscheidung des Reichstages nicht erfolgt ist, weil Groener es so verstanden hat, sondern weil die Parteien auf Grund ihrer eigenen Prüfung der Angelegenheit sich so entschieden haben, und um zu zeigen, daß es den militärischen Dienststellen nicht erlaubt ist, wie im Kriege die Politik des Reiches zu bestimmen. Unter diesem Gesichtspunkte ist allerdings der Beschluß der Reichstagsfraktion freudig zu begrüßen. Denn nachdem Herr Groener (vorausgesetzt, daß diese Meldung richtig ist), erklärt hat, daß er nicht im Kabinett bleiben könne, wenn der Reichskanzler und die anderen sozialdemokratischen Minister für den sozialdemokratischen Antrag stimmen, bedeutet dieser Beschluß natürlich eine glatte Absage an Herrn Groener und den sehr deutlichen Wink, daß er gehen sollte. Würde der Reichswehrminister Groener auf jeden Fall zum Rücktritt gezwungen werden, ganz gleich, wie die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag ausfällt, so würde die alte Lage wieder hergestellt sein und die Frage, ob die Sozialdemokratische Fraktion aus einem eventuellen Unterliegen bei der Abstimmung in bezug auf die Regierungsbeteiligung Konsequenzen ziehen soll oder nicht, würde wieder allein nach den alten Gesichtspunkten zu beurteilen sein. Wir würden zwar auch dann, wie bekannt, den Austritt aus der Regierung für richtig halten, die Reichstagsfraktion ist aber berechtigt, dann diese Konsequenzen nicht zu ziehen, da der Parteausschluß in wiederholten Abstimmungen ihr das Recht ausdrücklich dazu erteilt hat. Trifft Herr Groener aber nicht zurück und wird unser Antrag dann doch abgelehnt, so ist es

unseres Erachtens allerdings unerlässlich, dann doch die Konsequenzen zu ziehen und aus der Regierung auszuschneiden. Zu dieser Möglichkeit noch ein paar Worte. In der vorstehend abgedruckten Neuhierung des „Vorwärts“ wird ganz richtig angedeutet, daß wir in bezug auf die Regierungsfrage gegenwärtig in einer sehr günstigen Situation sind. Die Entwicklung der Deutschnationalen zum Rechtsradikalismus hat diese Partei zum mindesten für die nächste Zeit völlig regierungsunfähig gemacht. Es wird dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei unmöglich sein, mit den Deutschnationalen eine Regierung zu bilden, schon weil mit einer solchen Regierung keine Außenpolitik gemacht werden könnte. Dadurch haben diese beiden Parteien aber nicht nur ihre Schlüsselstellung verloren, sondern sie sind ihrerseits in eine Zwidmühle geraten. Sie sind heute auf die Regierungsbeteiligung unserer Partei geradezu angewiesen, wenn eine Regierung überhaupt zustandekommen will. Auch Neuwahlen würden daran nicht viel ändern. Würden wir bei der Neuwahl noch Sitze gewinnen, so würde umso mehr auf unseren Willen Rücksicht genommen werden müssen. Würden wir aber selbst bei solcher Neuwahl verlieren, was uns bei einer Wahl auf Grund der Parole Panzerkreuzer ziemlich unmöglich erscheint, so würden diese Verluste nicht so stark sein, daß sich die parlamentarische Situation dadurch grundlegend veränderte. Auch dann würden diese beiden Parteien wieder darauf angewiesen sein, daß wir uns an der Regierung mit beteiligen. Infolgedessen ist die parlamentarische Lage auf absehbare Zeit hinaus konstant. Ist das aber so, so ist es selbstverständlich, daß sich diese Parteien auch unserer politischen Führung anvertrauen müssen. Das aber bedeutet, daß in solchen entscheidenden Fragen unser Wille zu respektieren ist. Es ist uns verständlich, daß der „Vorwärts“ zwar dauernd davon spricht, daß eine Regierungskrise ihm nicht imponieren könnte, daß er aber niemals klar ausspricht, daß wir aus der Regierung austreten würden, wenn unser Antrag abgelehnt wird. Für diesen Fall gilt doch genau das gleiche, was er über die Regierungskrise sagt, wie für den Fall, daß eine Regierungskrise von Seiten der bürgerlichen Parteien des Kabinetts eingeleitet würde. Es heißt deshalb, auf ein politisches Machtmittel verzichten, wenn man in diesem Falle nicht die Kabinettsfrage stellt, um unseren Antrag auf Bau des Panzerkreuzers durchzusetzen, und es besteht die große Gefahr, daß, wenn wir das nicht tun, unser ganzer Antrag gegen den Bau des Panzerkreuzers von den übrigen Parteien, nicht nur von den Kommunisten, als eine bloße Komödie angesehen wird, so ernst es der Partei auch in Wirklichkeit mit diesem Antrag ist. So ist z. B. in dem hiesigen demokratischen Organ, der „Breslauer Zeitung“ heute schon eine ausführliche Berliner Meldung, in der direkt behauptet wird, der ganze Panzerkreuzertrag der Sozialdemokratie sei doch nur eine leere Demonstration. Die Partei wolle lediglich das Gesicht wahren und würde keinerlei Konsequenzen ziehen, wenn es ihr nicht gelänge, ihren Antrag durchzubringen. Ja, es sei ihr nicht einmal angenehm, wenn ihr Antrag Annahme fände. Das ist nun natürlich alles Unsinn. Aber können wir, wenn wir keine Konsequenzen aus der Ablehnung ziehen, nachdem die Frage des Panzerkreuzers sich zu einer so hochpolitischen Frage entwickelt hat, nachdem es sich hier darum handelt, wer im Deutschen Reich zu bestimmen hat, ob die zivilen Mächte oder die Militärgewalten, erwarten, daß die anderen Parteien uns das glauben?

Verhält es sich mit den Möglichkeiten der Regierungsbildung aber so, wie vorhin angedeutet, so darf man wohl annehmen, daß die Erklärung unserer Fraktion, sie würde ihre Minister aus der Regierung zurückziehen, wenn unser Antrag abgelehnt wird, die zaudernden Demokraten, das Zentrum und die Volkspartei zur Vernunft bringen und dazu veranlassen würde, die Annahme unseres Antrages zuzulassen. Wir haben in diesem Fall ein starkes Machtmittel in der Hand, und es ist deshalb nicht verständlich, weshalb gegen den Druck der militärischen Stellen nicht ein entsprechender Gegendruck von unserer Seite aus ausgeübt wird, um, wenn schon das Bürgertum nicht selbst die Kraft hat, sich gegen Übergriffe des Militärs zu wehren, wenigstens die Teile des Bürgertums, die den neuen Staatsjahren, zu zwingen, sich diese Übergriffe nicht gefallen zu lassen.

### Einigung über die Revisionskommission

Zur Beratung der Revision des Dawesplanes  
Paris, 15. November. (Eigener Drahtbericht.)  
Die geistige Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem Ministerpräsidenten Poincaré scheint dem Einverständniskommission für die Revision des Dawesplanes ein Ende bereitet zu haben. Wie der „Matin“ ausdrücklich versichert, herrscht nun vollständige Einmütigkeit darüber, daß die Kommission aus unabhängigen Sachverständigen zusammengesetzt werden soll. Die logische Konsequenz sei nun aber, daß die interessierten Regierungen das Recht erhalten müßten, das Recht dieser unabhängigen Sachverständigen anzunehmen, abzuändern oder zu verwerfen. Poincaré habe im übrigen, so meldet der „Matin“ weiter, dem deutschen Botschafter gestern ein Memorandum übergeben, worin er die bekannten französischen Mindestforderungen offiziell festlegt. Deutschland wolle nun also, was es nach der Revision des Dawesplanes maximal zu leisten habe. Man darf aber hoffen, daß die Sachverständigen einen Weg finden werden, um die allierten Maximalforderungen herabzusetzen. Es könne dies durch die Art der Zahlung, durch ihre Beschleunigung, durch ein Wort, durch die Kommerzialisierung der deutschen Schuld geschehen. Die ungelöste Frage sei nun noch das Datum des Zusammentritts der Sachverständigenkommission. Es handle sich auch noch darum, die Amerikaner zur Teilnahme einzuladen, und da man hier irgendwelche offiziellen oder offiziellen Schritte unternehmen müsse, werde sich der Zusammentritt der Sachverständigenkommission voraussichtlich bis zum nächsten Jahr hinzuziehen.

### Die polnischen Renegaten

Sie verlangen jede sozialistische Überzeugung  
Warschau, 14. November. (Eigener Drahtbericht.)  
Die Parlamentarierfraktion der polnischen Sozialisten hat die ehemaligen sozialistischen Abgeordneten, die sich der Spaltungsgruppe angeschlossen haben, aufgefordert, ihre Mandate der Fraktion zurückzugeben im Sinne einer vor den Wahlen eingegangenen ehrenwörtlichen Verpflichtung. Im Namen dieser Abgeordneten erklärte am Mittwoch der Abgeordnete Smulikowski, eine derartige Verpflichtung nicht abgeben zu haben und nicht gewillt zu sein, die Mandate zurückzugeben. Gerade dem Abgeordneten Smulikowski ist von seinem Wahlkreis nach seinem Austritt aus der polnischen Sozialistischen Partei das Militärische ausgesprochen worden. Smulikowski erklärte, in der Haushaltsdebatte die Regierung zu unterstützen und für das Budget zu stimmen. Damit hat sich die Spaltungsgruppe, die noch während ihres Kongresses die Fiktion einer Arbeiterpartei aufrechtzuerhalten versuchte, als das entpuppt, was sie eigentlich ist: als ein Stoßtrupp der Regierung Pilsudski gegen die polnische Sozialistische Partei ohne jedwede sozialistische Grundlage.

### Ein neues Kampfgas erfunden

Die britischen Militärbehörden haben ein Kriegsgas entdeckt, das geschmacklos, geruchlos und unsichtbar ist und durch bisher bekannte Typen von Gasmasken hindurchgeht und die Betroffenen für sechs Stunden außer Gesicht setzt.

### Ein Wiederaufbaubetrug in Frankreich

Paris, 14. November. (Eig. Drahtbericht.) Ein neuer Wiederaufbaubetrug beschäftigt zurzeit das Gericht in Reims. Ein nordfranzösischer Fabrikant hatte auf Grund falscher Angaben über seine im Kriege zerstörten Besitzungen vom Staat die hübsche Summe von 7 Millionen Franken herauszuschütten gewußt. Er hatte u. a. nur leicht zerstörte Gebäude als völlig vom Erdboden vertilgt angegeben und andere wirklich zerstörte in seiner Bilanz bedeutend erweitert. Im Wiederaufbau erklärte er z. B. um 77 000 Franken oder 12 000 Reichsmark geschädigt zu sein und ein Pferdewerkzeug wird vor ihm auf 102 000 Franken geschätzt. Er wurde in erster Instanz zu einem Jahr Gefängnis, Zahlung von 100 000 Franken und Rückstattung des erschwindelten Betrages verurteilt und hatte gegen das Urteil Revision eingelegt.

### Aufhebung des Belagerungszustandes in Rumänien

Der rumänische Kriegsminister wird auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Maniu den Belagerungszustand aufheben.

### Laxin

führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

### Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty  
Aus dem Englischen übertragen von H. Hauser  
(Deutsche Rechte bei Th. Knauer Nachf. Verlag, Berlin W. 50.)

34] (Nachdruck verboten)

Vergerlich rief Goppo: „Bist du noch jetzt nach Hans?“  
Sie antwortete nicht, sah ihn aber mit vor Staunen großen Augen an.  
Er fuhr fort: „Biswiel brauchst du bis nach Hans? Was wird es kosten?“  
Leise antwortete sie: „Etwas über zwei Pfund.“  
Er nahm kein Geld heraus: „Hier, hier ist dein Reisegeld. Eins, zwei drei.“ Er hielt inne; er war im Begriff gewesen, einen vierten Schein hinzuzufügen, steckte ihn aber zurück. „Er reichte ihr die drei Banknoten. Sie wich zurück, mit großen Augen auf das Geld starrend.“  
Mit fremder, verträumter Stimme sagte er: „Hab' keine Angst. Nimm das Geld und mach', daß du von hier fortkommst. Das ist genug, um nach Haus zu reisen. Fahr zurück nach Hans. Hier wirst du nicht gebraucht; du und dein Mann und die Polizei. Der Polizei geh' aus dem Weg, das lag' ich dir. Los! Verschwinde! Mach', daß du raus kommst.“  
Ihm ins Gesicht starrend, griff sie mit offenem Mund plötzlich zitternd nach dem Geld. Mit einem Ausruf sah sie sich im Zimmer um und hüpfte zur Tür.  
„Fort mit dir“, rief Goppo ihr nach, „fort mit dir.“  
Alle starrten auf die Tür, durch die sie verschwunden war, sie hinter sich zuschlagend. In das Schweigen hinein sagte Lante Bettig leise:  
„Das ist alles ganz schön, aber sie schmeißt mir zwei Pfund zehn Schillinge. Wer wird mir das bezahlen? Das ist ganz schön, ich aufpassen als...“  
Goppo schrie: „Halt die Fresse! Hier hab' zwei Pfund für dich. Das ist genug. Keinen Lou wirst du mehr sehen.“ Er warf ihr zwei Pfundnoten zu. Dann reichte er die Arme und rief: „Wer geht mit mir, bevor die Bank schließt?“  
„Ich komme, mein Ähner Adierhofer!“ Constanza Maggie hüpfte auf ihn zu. Ihr gelbes, lockiges Haar fiel ihr ums Gesicht, und ihre braunen Augen leuchteten.  
Sie schlang ihre bunte Arme um seinen Nacken.  
Um Viertel vor eins trat Bartly Mulholland in Biddy Burkes Küche ein und setzte sich ans Feuer. Niemand redete ihn an, er grüßte niemand.

Biddy Burke war eine Frau in mittleren Jahren mit einem lauernden Ausdruck in ihren schwarzen Augen, gedunsenen, farblosen Wangen und einem geschwollenen Hals. Sie gehörte zu jener Art irischer Frauen, die plötzlichen Leidenschaft verfallen, welche der Gewohnheit, enorme Mahlzeiten zu essen, und den daraus folgenden Verdauungsstörungen entspringen. Diese Frauen sind ganz ohne Schönheitsfinessen, weichherzig, leidenschaftlich, zänkisch, wütend, freigeigig und unbeständig. Biddy trug eine weiße Bluse und einen blauen Rock, ihr angegrauetes Haar trug sie auf Bauernart nach hinten zu einem dichten Knoten gestrafft und in der Mitte gescheitelt.  
Es waren noch andere Leute in dem Raum: zwei junge Frauen, die auf Stühlen saßen, und Jimmy, der süße Junge aller, der auf der rechten Seite lag.  
Mulholland sah sich langsam in dem Zimmer um, dann sagte er: „War Goppo-Kolan heute abend hier, Biddy Burke?“  
Biddy Burke schüttelte langsam den Kopf und beobachtete dabei aufmerksam Mulhollands Gesicht. Dann, als sie ihn plötzlich etwas Wichtiges ein, lehnte sie sich vor und sagte, die Lippen zuckend, in ihrer rauhen, krächzenden Stimme: „Kein Mann ist in dieser gelegneten Nacht durch meine Tür gekommen. Nicht 'ne einzige verdammt flache Bier hab' ich verkauft. Das ist bei Gott wahr. 's gibt Leute, die lassen Biddy Burke 'ne gute Frau sein, wenn's ihnen dreißig geht und wenn sie nichts haben; aber wenn's aus 'nem anderen Loch peißt, dann gute Nacht. Wenn's so weitergeht, dann werd' ich bald im Arbeitshaus enden. So was hab' ich noch nicht erlebt. Das Land geht vor die Hunde. Was anderes bleibt da gar nicht übrig. Ich würde gleich, daß sie Mist machen würden mit ihrer Revolution und ihrer Schieberei. Nicht, daß ich nicht meinen Teil getan hätte, den Jungen zu helfen. Gott segne sie, aber die Jungen, die ihr Hell riefen, das sind nicht die, die sich dabei gelohnt haben. Die nicht. Die niemals, wenn ihr Biddy Burke fragt, 's waren immer die Großfresser und die Bischöfe, die das Fett des Landes abschöpfen. So war's früher, so ist's jetzt, und so wird's immer sein, bis Biddy Burke beim jüngsten Gericht ihrem Gott gegenübersteht. Von englischen Tyrannen haben sie gekostet, aber solche Tyrannen wie die jetzt mit ihren Heuschrecken und Ragnias hat noch nie jemand gesehen, und jeder Teufelsbalg von Bannenbergel, der sich knapp ohne seine Mutter die Hosen zuknöpfen kann, reut' rum und schimpft sich General. Goppo Kolan! Der ist auch wie alle anderen, Bartly Mulholland. Das kannst du Biddy glauben. Tatsächlich, denn er hat keinen Haß in meine Tür gesetzt. Wer so ist es nicht, daß ich darum nicht doch wüßte, was er macht. Hul!“

„Was hast du denn von ihm gehört?“ fragte Mulholland, ihr ins Gesicht spähend.  
„Was ich von ihm gehört hab'?“ schrie Biddy Burke. „Für was hältst du mich, Bartly Mulholland, für'n Auskunftsbüro oder wofür? Mach' mir keine Laß.“  
Mulholland seufzte. Dann nahm er seine Pfeife und zündete sie an. Er lehnte seinen Rücken gegen die Wand und begann mit augenscheinlichem Behagen zu rauchen. Schweigen entstand. Durch die offene Tür nach der Straße drang hin und wieder durch den Regen das Geräusch von Schritten und Stimmen. Es waren gedämpfte Töne. Alles schien darauf zu warten, daß irgend etwas Ungeheuerliches sich ereignete.  
Die beiden Frauen begannen mit ihren rauhen, hartsten Stimmen über den Tod Francis McPhillips zu sprechen. Sie redeten nachlässig, gleichgültig und im Stillerton.  
Mulholland spähte einen Augenblick zu ihnen hinüber, dann vertiefte er sich wieder in seine Gedanken. Diese waren gerade jetzt keineswegs angenehm. Er war herumgelaufen, um seine Deute wiederzufinden, aber ohne den geringsten Erfolg. Goppo war wie vom Erdboden verschwunden. Ein nervöser Mensch als Mulholland würde die Sache nicht so kühl und philosophisch aufgenommen haben. Denn gelebt den Fall, Goppo bliebe verloren, so würde sich Mulhollands eigenes Leben ernstlich in Gefahr befinden.  
Über Mulholland legte dieser Seite des Fralles kein Gewicht bei. Er war ein aufrichtiger Revolutionär. Die Gefahr, die der „Sache“ drohte, war es, die ihn bedrückte. Die „Sache“ erfüllte sein ganzes Dasein. Er kannte keinen anderen Lebenszweck als die Errichtung einer irischen Arbeiterrepublik.  
Aber wie er so auf dem Stuhl saß, gleichgültig seine Pfeife rauchend, befahlen ihm noch andere Sorgen. Wenn er nun Goppo nicht finden konnte und ihm infolgedessen etwas Erträgliches anstiehe, was würde dann aus seiner Frau und seinen sechs kleinen Kindern werden? Er dachte kaum ernstlich an sie, was ihre Zukunft betraf. Die Zukunft barg irgendwo in der Entfernung eine Arbeiterrepublik, wo es keine Slums, keinen Hunger und keine kranken Frauen gab, keine Kinder, die mit teuflischer Regelmäßigkeit Fiegepeter, Rachitis, Malaria und Keuchhusten bekamen. Der Gedanke bedrückte ihn augenscheinlich nicht, daß seine Frau und die sechs Kinder in einer elenden Slumbarade vegetieren und daß es mit seiner Frau durch die harte Arbeit schnell abwärtsging. Das mußte so sein. Die „Sache“ hand über all diesen Dingen. Warum auch nicht? Seine eigene Frau war es, die ihn oft antrieb, seine ganze Zeit der „Sache“ zu widmen, immer, wenn er trübsinnig, entmutigt, furchtlos oder gleichgültig wurde.  
(Fortsetzung folgt.)

# Der Regierungs-Terror in Japan

**Totio, im November. (Eigener Bericht.)**  
 Die Behandlung der japanischen Arbeiterbewegung durch die Regierung sucht in der Geschichte ihres Kampfes unter der Firma „Unterdrückung des Kommunismus“, aber er richtet sich in Wirklichkeit gegen alle des sozialistischen Elementes. Die sozialistische Ideen verfeindlich Intelligenz ist genau so gut das Opfer der pathologisch wütenden Antifortschrittlichkeit der japanischen Machthaber, wie der für die kämpfende kleine Bauer und der in den Gewerkschaften seine Rechte kämpfende Industriearbeiter.

Japan tritt mit diesem Feldzug gegen die rote Gefahr getreulich in die Fußstapfen seiner europäischen Lehrmeister. In diesem Falle ist es aber mehr, als der geistreiche Schüler. Im Raffinement der Dummheit und in Grausamkeit des polizeilichen Terrors läßt die japanische Staatsanwaltschaft die japanische Polizei die europäischen weit hinter sich. In ihr finden sich Spuren aller bisher zur Unterdrückung der politischen Freiheit im Abendlande angewandten Mittel. Neben dem Folter-System der heiligen Inquisition bedient man sich der pedantischen Grausamkeit der preussischen Vorbesitzer und der naiven Barbarei des amerikanischen Inquisition-Detektivs.

Auf Grund offizieller Angaben befinden sich über tausend politische Verbrecher in den Gefängnissen, von denen 4-500 wegen staatsgefährlicher Umtriebe ihr Leben verwirren sollen. Diese Zahl dürfte eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein, denn das Verhalten der Polizei in der Angelegenheit zeichnet sich nicht durch übergroße Wahrheitsliebe aus. Anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten sind 5000 neue Opfer der politischen Ueberzeugung in die Gefängnisse geworfen worden. Das Hauptvergehen, dessen sie beschuldigt werden, ist einzig und allein sozialistische und kommunistische Propaganda unter den Studenten, den Industriearbeitern und unter der häuerlichen Bevölkerung.

Bis jetzt ist für keinen der Angeklagten der Beweis von hochverrätherischer Propaganda erbracht worden, obwohl sich die Polizeibehörden trampfhaft darum bemühen. Ganz raffiniert ist die Art, wie versucht wird, die öffentliche Meinung gegen die politischen Gefangenen aufzuregen und die Notwendigkeit der Regierungsaktion vor dem friedlichen Bürger zu rechtfertigen. Besonders subventionierte Presseblätter vertreiben Bilder der Inhaftierten, auf denen sie das Aussehen degenerierter Verbrecher haben. Die Staatsanwaltschaft hat sich in dieser Angelegenheit einer Pressekonferenz in wertwürdige Uebersprüche verwickelt. Sie hat die Opfer des sogenannten Gesetzes für den inneren Frieden als eine Bande von Dieben und Zuhältern bezeichnet, im gleichen Atem drückte der Oberstaatsanwalt aber sein Bedauern darüber aus, daß sich geistig hochstehende junge Leute aus den besten Familien des Landes in den Netzen der sogenannten kommunistischen Propaganda verfangen haben. Inzwischen hat sich das Geheimnis der Verbrecher-Photographien enthüllt, es handelt sich um Bildnisse von Menschen, die durch mehrmonatliche Einzelhaft und durch die berückte, mit körperlichen Markern verbundene Befragung im dritten Grade physisch und seelisch zermürbt sind. Unter den Beschuldigten, die meistens junge Leute im Alter von 20 bis 24 Jahren sind, befinden sich auch einige Frauen.

Zur Aburteilung der Angeklagten hat die Staatsanwaltschaft ein ganz besonderes Verfahren erlassen. Sie hält selbst den wegen seines Patriotismus bekannten japanischen Bürger nicht mehr für zuverlässig genug und sie fürchtet, daß ein Geschworenengericht unangenehme Fragen über die Hintergründe der Anklage stellen könnte. Deshalb sollen die Hochverratsprozesse vor Spezialgerichte gebracht werden, deren Zusammensetzung abschließend bis nach den Krönungsfeierlichkeiten verschoben wurde, um die Verurteilung nur nicht von der Wirkung der Amnestie profitieren zu lassen.

Alle Maßnahmen der Regierung deuten darauf hin, daß sie die Kampagne zum Schutz der Ordnung erst im Anfangsstadium befindet. Der Unterrichtsminister hat einen Fonds von einer halben Million Mark erhalten, um das politische Spionagesystem auf den Universitäten und höheren Lehranstalten auszubauen. Mit diesen Mitteln soll eine Spezialtruppe von jungen Detektiven geschaffen werden, die in der Masse von Studenten und Schülern die Gefährdung der studierenden Jugend überwachen sollen. Die moralischen Folgen dieses Systems lassen sich leicht vorstellen. Sie bedeuten nichts mehr und nichts weniger als die moralische und materielle Korruption der japanischen Jugend. Daneben ist die Zensur für Druckschriften aus dem Ausland verschärft worden. Das Gedächtnis der von ihren Studien heimkehrenden Akademiker wird peinlich unterzucht, und das kommende Budget sieht die Schaffung besonderer Spezialstellen für die Unterdrückung der revolutionären Propaganda vor, da sich alle bisherigen Maßregeln als ungenügend erweisen haben.

Der geheime Sinn dieses blinden Wütens ist das Gefühl der augenblicklich in Japan herrschenden Militär- und Industriekrise für die Schwäche ihrer gesamten Politik. Die im Lande nach der Oberfläche drängenden Kräfte sind unerschöpfliche Feinde des imperialistischen Militarismus, und sie suchen nach Möglichkeiten einer geistigen und wirtschaftlichen Neuorientierung Japans auf der Grundlage friedlicher Verständigung mit seinen heimlichen und offenen Rivalen.

Die Entwicklung der inneren Politik Japans zeigt eine merkwürdige Parallele mit der Rußlands. Auch in Japan stehen die Vertreter des alten und des neuen Geistes sich vorläufig in der ersten Phase des Kampfes gegenüber. Wenn die herrschende Klasse Japans sich über die Mittel zur Verteidigung ihrer Machtposition nicht eines Besseren besinnen wird, dann dürfte die Stunde des kaiserlichen Japan einmal ebenso schrecklich schlagen wie die des zaristischen Rußland.

# Bayerns Finanzschlumperei

**Das Defizit wächst von Jahr zu Jahr**  
**München, 18. November. (Eigener Drahtbericht.)**  
 Mit einem Defizit von 44 Millionen im ordentlichen Haushalt legte der bayerische Finanzminister dem Landtag, der am Dienstag zu seiner Winterarbeit zusammentrat, den Etat für 1929 vor. Die gesamten Haushalts-Erlösbeträge des freistaates Bayern seit Inflationsende sind damit einschließlich des jetzigen Defizit-Boranschlags auf rund 143 Millionen angewachsen, wobei der für das laufende Etatsjahr 1928 auf 24 Millionen geschätzt ist. Den vom Finanzminister zu der Vorlage gegebenen Erläuterungen ist zu entnehmen, daß die in den letzten vier Jahren hauptsächlich der Landwirtschaft gewährten Zuschüsse die enorme Höhe von 109 Millionen Mark erreicht haben. Auch die 184 Millionen Steuerrückstände konnten nicht in ihrer Gesamtheit eingetrieben werden, wobei vielfach eine Zahlungswilligkeit trotz vorhandener Leistungsfähigkeit festzustellen war.

Das Boranschlags-Defizit von 44 Millionen ergibt sich aus 790,5 Millionen Einnahmen und 834,5 Millionen Ausgaben. Das bedeutet eine Steigerung der Einnahmen im kommenden Haushaltsjahr um 5 Prozent und eine Steigerung der Ausgaben um 8 Prozent. Von den Einnahmen entfällt fast die Hälfte auf die sogenannten Ueberverweisung des Reiches. Dazu machte der Finanzminister die Bemerkung, daß die jetzt schon bestehende finanzielle Abhängigkeit des Landes vom Reich zu einer vollständigen Unselbständigkeit werde, wenn durch das geplante Steuervereinfachungs-gesetz auch noch die Landessteuern unter die Oberherrschaft des Reiches geraten. Dieses Vereinfachungsgesetz bedeute den mächtigsten Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat. Nach Auffassung der bayerischen Regierung handelt es sich dabei aber um eine Veränderung der Reichsverfassung.

Eine Verbesserung der Einnahmen aus eigener Kraft soll durch Erhöhung des Gewerbesteuer tarifs und durch Erweiterung des Kreises der Steuerpflichtigen erreicht werden. Allerdings werden dadurch in besonderen die kleinen und mittleren Betriebe getroffen. Außerdem befürwortete der Minister eine wesentliche Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer, die eine Reichsteuer ist, weil ihr jetziges Aufkommen bei weitem nicht die Kosten der Straßenunterhaltung deckt. Dagegen wandte er sich scharf gegen eine eventuelle Erhöhung der Biersteuer, weil sich daraus eine besonders schwere Belastung der bayerischen Wirtschaft ergeben würde. In der Tat, daß der Steuerertrag auf den Kopf der Bevölkerung in Bayern von 41 Mark vor dem Kriege auf 77 Mark im Jahre 1926 gestiegen ist, während sich in den anderen deutschen Ländern im Durchschnitt diese Spanne von 43 bis 95 Mark bewegt, sieht der Minister einen Beweis für die geringere Steuerkraft der bayerischen Bevölkerung. Gleichzeitig zeigte er an einer anderen Statistik, daß in Bayern auf den Kopf der Bevölkerung die größten staatlichen Leistungen für die Kirchengemeinschaften gelegt sind, nämlich 4,32 Mark. Er rechnet sich in dieser Hinsicht nur von Württemberg, während Preußen 1,95 Mark zahlt, Baden 1,24 und Hessen gar nur 0,46 Mark. Darauf ist es zum Teil auch mit zurückzuführen, daß in Bayern die Staatsausgaben des Kultusministeriums 38 Prozent der Gesamtausgaben des Staatshaushalts ausmachen. Die Besoldung der bayerischen Beamten erfordert 277 Millionen Mark. Sieben Zehntel aller Haushaltsausgaben sind persönliche und nur drei Zehntel sind Sachausgaben. Die gesamten Staatsschulden Bayerns betragen nach dem Stande von Anfang Oktober d. J. 376 628 798 Mark.

# Die Zustände in der SPD.

**Massenausflüsse und Maßregelungen**  
**Harburg-Wilhelmsburg, 14. November. (Eig. Draht.)**  
 Die SPD. hat aus ihrer neun Köpfe starken Stadtdirektorenfraktion vier Mitglieder ihrer Mandate für verlustig erklärt, weil sie „Vertrauen im Proletariat verliert und sich in ihren Amtern persönlich bereichert haben.“ Gleichzeitig wurden sie aus der Partei ausgeschlossen. Das gleiche Schicksal hat das geistige Oberhaupt der Kommunisten in Harburg-Wilhelmsburg, den Senator Wüpperling, unbesoldetes Magistratsmitglied, erlitten. Er wurde aus denselben Gründen an die Luft gesetzt. Die fünf Ausschlossenen haben ihre Mandate nicht niedergelegt, sondern als „linke Kommunisten“ eine neue „Fraktion“ aufgemacht. In der hiesigen Ortsgruppe der SPD. geht seit Wochen alles drunter und drüber.

**Immer neue Ablagen an die SPD.**  
 Der Stadtrat Zinde in Dresden hat in einem Schreiben an den Oberbürgermeister eine Erklärung abgegeben, daß er wegen der vermorrhrenen Verhältnisse in der kommunistischen Partei Deutschlands nicht mehr Mitglied dieser Partei sein könne und deshalb seinen Austritt erkläre. Sein Stadtratmandat behält er vorläufig weiter inne.

# Berufung im Landbundprozeß

**Prignitz, 14. November. (Eigener Drahtbericht.)**  
 Am Dienstag hat der Verteidiger im Ruziger Landbundprozeß, Rechtsanwalt Sommer-Prignitz, für die Angeklagten, die im Ruziger Aufruhr- und Landfriedensbruchprozeß verurteilt sind, Berufung eingelegt. Wie wir weiter erfahren, hat nunmehr auch die Staatsanwaltschaft, die zunächst erklärt hatte, keine Berufung einlegen zu wollen, gegen das Urteil des Schöffengerichts Prignitz Berufung eingelegt.

# 12 Forderungen an die Reichsregierung

Der Deutsche Zweig der Internationalen Frauengliga für Frieden und Freiheit hat sämtlichen Abgeordneten und der Reichsregierung bei Wiederzusammentritt des Reichstages 12 dringende „Forderungen“ unterbreitet, die u. a. das Entschließen um Aufhebung der Todesstrafe, Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, Aufhebung der Paragraphen der Personalabbauverordnung, die der Gleichstellung männlicher und weiblicher Beamten zumiderlaufen, Vereinfachung der Reichsverwaltung und die strikte Durchführung der von Ministern und Abgeordneten gegebenen Versprechungen enthalten.

# Tritt Paul Boncour zurück?

**Paris, 15. November. (Eig. Funkbericht.)**  
 Der Fall Paul Boncour, der schon so oft die Sozialistische Partei beschäftigt hat, ist nun nach der Bildung des neuen Rechtskabinetts in eine neue Phase eingetreten. Wie es scheint, dürfte es Paul Boncour nicht mehr mit seinem Gewissen vereinbaren können, auch weiterhin für das Kabinett Poincaré als offizieller Delegierter in Genf zu wirken. Auch schon bei den letzten Diskussionen in der sozialistischen Kammerfraktion waren Andeutungen gemacht worden, wie wenn Paul Boncour sich von seinem Delegiertenposten zurückziehen wollte. Heute Vormittag findet eine neue Fraktions-sitzung der Sozialisten statt, und hier soll die Entscheidung fallen. Man darf mit größter Wahrscheinlichkeit erwarten, daß Paul Boncour heute Abend nach dem Abschluß der allgemeinen Aussprache über die Regierungsbildung, wobei die Sozialisten dem Kabinett Poincaré eine unbedingte Opposition ankündigen werden, seine Demission einreichen wird.

# Das neue Kabinett Poincaré einig

**Die Regierungserklärung angenommen**  
**Paris, 14. November. (Eig. Drahtbericht.)** Der Minister-rat beriet am Mittwoch den Text der von Poincaré ausgearbeiteten Regierungserklärung. Ein am Ausgang des Ministerrats vom Innenminister Tardieu ausgegebenes Kommuniqué teilt mit, daß die Minister den vorgeschlagenen Text einstimmig billigten. Der Ministerpräsident erstattete ferner Bericht über seine Besprechung am Dienstag mit dem englischen Botschafter bezüglich der Reparationsfrage. Die Regierungserklärung wird, wie bereits berichtet, nur kurz sein und in allgemeinen Ausdrücken ohne bestimmte Festlegung die schwebenden Probleme berühren. Natürlich soll ein Appell zur nationalen Eintracht nicht fehlen, wobei auf die Notwendigkeit der inneren Einigkeit angesichts der beginnenden Verhandlungen mit dem Ausland hingewiesen wird.

**Soeß wieder bei Poincaré**  
**Paris, 14. November. (Eig. Drahtbericht.)** Der deutsche Botschafter v. Soeß wurde am Mittwoch vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen. Es handelte sich, wie bereits bei dem Besuch des Botschafters am Dienstag im Außenministerium, um eine erste Fühlungnahme zur Fortsetzung der Reparationsverhandlungen nach der erfolgten Neubildung des Ministeriums.

**Neue Parteigruppierung im französischen Senat?**  
**Paris, 14. November. (Eig. Drahtbericht.)** Der frühere Finanzminister Caillaux, der am Dienstag von seiner eigenen Gruppe, der demokratischen Linken, in die Finanzkommission des Senats nicht wiedergewählt wurde, soll sich, wie die Abendblätter berichten, tatsächlich mit dem Gedanken tragen, eine neue Gruppe im Senat zu gründen. Diese Gruppe würde sich aus den 26 Senatoren zusammensetzen, die bei der Abstimmung am Dienstag für Caillaux gestimmt haben. Es handelt sich um etwa ein Drittel der bisherigen Gruppe, die bereits vor nicht allzu langer Zeit eine Abspaltung nach rechts hin erleben mußte.

# Mißtrauensantrag der Sozialdemokraten

**Paris, 15. November. (Eigener Funkbericht.)**  
 Ministerpräsident Poincaré scheint entschlossen zu sein, den ersten Zusammenstoß seines Kabinetts mit der Kammer möglichst kurz und schmerzlos zu gestalten. Seine Regierungserklärung soll nur drei Schreibraschinenseiten umfassen. Dazu soll Poincaré entschlossen sein, zu fordern, daß die allgemeine Aussprache noch heute voll, unter Zuhilfenahme einer Nachsitzung zu Ende gebracht werde. Die sozialistische Fraktion hat bereits jetzt eine Entschließung eingebracht, in der sie dem neuen Kabinett Poincaré, das nichts anderes sei als ein Kabinett des Bloc National, und heraus das Mißtrauen ausspricht.

# Die Wohnungsbaupläne von Paris

**Paris, 13. November. (Eigener Drahtbericht.)**  
 Die Wohnungscommission des Stadtrates trat am Dienstag im Pariser Rathaus zur Beratung über die Ausführung des Wohnungsbaugesetzes von Loucheur zusammen. Das Arbeitsministerium sieht innerhalb der Pariser Baugemeinde den Bau von 50 000 Kleinwohnungen und 24 000 mittleren Wohnungen vor. Die Kommission beschloß bezüglich des Baues der mittleren Wohnungen erhebliche Einschränkungen, da die Baupläne der Regierung viel zu kleine Wohnräume vorsehen. Es wird der Bau von 16 000 mittleren Wohnungen auf Grund privater Initiative angeregt.

# Die Aufgaben der neuen Ratstagung

**Genf, 13. November. (Eigener Drahtbericht.)**  
 Die vorläufige Tagesordnung des am 10. Dezember zusammentretenden Völkerverbundesrat umfaßt 28 Punkte. Von politischem Gewicht ist der Bericht über die Situation der ungarisch-rumänischen Verhandlungen über die Oplantienfrage und der Bericht über die polnisch-litauischen Verhandlungen. Während der Rat in der Oplantienfrage nur davon Kenntnis nehmen dürfte, daß die Verhandlungen schweben, ist aus politischen Ausstellungen zu schließen, daß Polen bei der Behandlung des polnisch-litauischen Streits vom Rat eine inhaltliche Entscheidung, zum mindesten die Ernennung eines Ratsmitgliedes zum Vorsitzenden für weitere direkte Verhandlungen fordern wird. Der Rat hat weiter eine Reihe von Minderheitsfragen zu behandeln, darunter nicht weniger als sieben Fälle, in denen Polen oder tschechische Minderheitsgruppen geschlossen oder trotz Ratsbeschlusses nicht wieder geöffnet hat. Der Zentralausschuß zur Ueberwachung der Opiumkonvention ist zu wählen. Hier hofft Deutschland, einen von den acht Sitzen zu erhalten.

Graf Bernstorff wird bis zur Ratstagung einen neuen Bericht seiner Kommission zum Entwurf eines Abkommens über die Kontrolle der privaten Rüstungsindustrie vorlegen. Der Ausschuß tritt am 5. Dezember, also vor der Ratstagung, zu einer neuen Prüfung der Möglichkeit einer Einigung zusammen.

Im übrigen hat der Rat eine Reihe laufender und zum Jahresende fälliger Arbeiten zu erledigen. Hierhin gehört die Ernennung der Präsidenten für die vier Investitionskommissionen, die in jedem Dezember für ein Jahr ernannt werden.

# Die Wahlen in Neuseeland

**Sieg der Prohibitionsgegner**  
**London, 14. November. (Eigener Drahtbericht.)**  
 Die allgemeinen Wahlen in Neuseeland, die unter dem Zeichen der geplanten Einführung eines allgemeinen Alkoholverbotes geführt wurden, haben zu einer Niederlage der Regierung geführt, deren parlamentarische Stärke von 53 auf 28 Sitze vermindert wurde. Die Arbeiterpartei hat 6 neue Sitze gewonnen und ist damit im Parlament durch 20 Sitze vertreten. Die Liberalen haben insgesamt 26 Sitze erobert. Der Ausgang der Wahl kann als ein überwältigender Sieg der Gegner der Prohibition beurteilt werden.

**Sehen Sie Ihren Kaffee**



Quinta zu oder trinken Sie Quinta allein: Sie werden staunen, wie gut er Ihnen bekommt, wie fein er schmeckt und wieviel Sie dabei sparen!

**Über 300 000 (notar. begl.) Anerkennungen!**

# Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

**Hauptmarkt am 14. November 1928.**  
 Der Auktionsertrag: 1258 Rinder, 1379 Kälber, 285 Schafe, 3331 Schweine  
 Ueberhand vom vorigen Markte waren: 10 Rinder, — Kälber, 3 Schafe, 25 Schweine.  
 Mitteln Gesamtertrag: 1268 Rinder, 1379 Kälber, 285 Schafe, 3356 Schweine, was wurde bezahlt 192 50 Kilogramm Lebendgewicht Wert

**I. Rinder.** 1268 Stück

A. Ochsen: 78

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere 50-53  
 2. ältere

b) sonst vollfleischige 1. jüngere 40-43  
 2. ältere

c) fleischige

d) gering gedürrte 23-25

B. Bullen: 395 Stück

a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 50-53  
 b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42-44  
 c) fleischige 34-36  
 d) gering gedürrte

C. Kühe: 635 Stück

a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 45-47  
 b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32-35  
 c) fleischige 28-25  
 d) gering gedürrte 14-18

D. Gänse (Frankfurter): 150 Stück

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 52-55  
 b) vollfleischige 41-45  
 c) fleischige 32-35  
 d) abgelaugtes Jungvieh 30 Stück

**II. Kälber.** 1379 Stück

a) Doppelter bester Rast 68-72  
 b) Beste Mast- und Saugkälber 57-62  
 c) Mittlere Mast- und Saugkälber 45-48  
 d) Geringere Kälber

**III. Schafe.** 285 Stück

a) Mastlamm und jüngere Mastlamm: 1. Weibchen 60-65  
 2. Stämmchen

b) Mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut gedürrte Schafe 45-52  
 c) fleischiges Schafweibchen  
 d) fleischiges Schafweibchen

**IV. Schweine.** 3356 Stück

a) Fetttschweine über 100 Kilo (3 Zentner) Lebendgewicht 63-65  
 b) vollfleischige Schweine von ca. 200-300 Kilo, Lebendgewicht 50-52  
 c) 100-200 70-72  
 d) 100-200 70-72  
 e) fleischige unter 100 Kilo Lebendgewicht 65-74

f) Sauen und Ferkel  
 g) Ferkel aus Masttschweinen bei adäquater Fütterung, Mast und Schlachtwert  
 h) Ferkel aus Masttschweinen bei adäquater Fütterung, Mast und Schlachtwert  
 i) Ferkel aus Masttschweinen bei adäquater Fütterung, Mast und Schlachtwert  
 j) Ferkel aus Masttschweinen bei adäquater Fütterung, Mast und Schlachtwert

Der auf den 21. November 1928 folgende Schlachtviehmarkt wird wegen des Bahnganges auf Dienstag, den 20. November 1928, verlegt. Der Freitagmarkt, am 19. November 1928, fällt aus.

# 25<sup>3</sup>

# Unsere kleinen Preise seit 32 Jahren.

# 48<sup>3</sup>

Twist mit Glanz . . . . . 4 Rollen	25	Blechtuschkasten 12 Farben . . . . . Stück	25	Perlmutterknöpfe 2 oder 4 Loch, 6 Dtzd.	48	Hemdentuch gute Gebrauchsqualität, 80 cm	48
Schweißblätter Balist mit Gummi . Paar	25	Poesie-Album . . . . . Stück	25	Schrankhorte rot oder blau bestickt, 3 Met.	48	breit . . . . . Meter	48
Halbleinenband . . . . . Pack 6 Stück	25	Imit. Wachstuch-Diarien 48 Blatt stark	25	Maschinengarn u. 1 Brief Nähnadeln oder	48	für Pyjamas und Sporthemden, Meter	48
Gummiband waschbar, . . . 2/4 Meter Stück	25	Tischläufer zirka 2 Meter lang . . . . . Stück	25	1 Packchen Band . . . . . zusammen	48	(für Kinder) . . . . . Paar	48
Maschinengarn 1000 Mtr., 2fach . . Rolle	25	Papier-Servietten mit Rand . . . . . 25 Stück	25	1 Rolle 1000 Meter, 1 Rolle 200 Mtr.,	48	Schuhspanner . . . . . Paar	48
Rouleau-Kordel . . . . . 7-Meter-Stück	25	Tee-Servietten weiß gezackt . . . . . 100 Stück	25	vielfach . . . . . zusammen	48	Portemonnaies gutes Leder . . . . . Stück	48
Damen-Strumpfhalter . . . . . Paar	25	Bilderbücher Papier und Pappe . . . . . Stück	25	alle modernen Farben, 1 Lage =	48	Würfelbecher groß, Leder . . . . . Stück	48
Nadel-Mäppchen Näh-, Stopf-, Stecknadeln, reich sortiert . . . . . Stück	25	Malbücher alter Art . . . . . Stück	25	50 Gramm . . . . .	48	Kasten mit Stoffbezug in verschiedenen Größen	48
Hemdensattel Trägerform, Klöppelausführung . . . . . Stück	25	Manschettenknöpfe Alpaka und vergoldet	25	Klöppelspitze oder Einsatz, 3 m . . . . . Stück	48	Vasen in verschiedenen Formen und Farben	48
Klöppelspitze . . . . . Stück	25	Zigarettenspitzen Galalith . . . . . Stück	25	viertellig, gebunden	48	Wandbilder schöne Leisten und Dessins zum	48
Mandelblütenzweige . . . . . Stück	25	Hänkekästchen mit bunten Bildern . . . . . Stück	25	rot, rosa, weiß Stück	48	Aussuchen . . . . . Stück	48
Laubzweige mit Chenillekötzchen dreiteilig, gebunden viele Farben . . . . . Stück	25	Haselnuß-Schokolade . . . . . 100 gr Tafel	25	für Vasen, viertellig, gebunden . . . . . 3 Stück	48	Rasiervarnituren Spiegel, Nappi u. Pinsel	48
Veilchenstrauß zum Anstecken . . . . . Stück	25	Halbsüß-Schokolade . . . . . 100 gr Tafel	25	Farnblätter für Wohlblumen, extra groß, 3 St.	48	Likörservice mit und ohne Flasche . . . . . Stück	48
Einzelne Weißwaren z. Aussuchen, Stück	25	Lebkuchen-Herzen mit Schokolade, Pack	25	mit Laub, verschiedene Ausführungen . . . . . Stück	48	Federhalter-Etuis gefüllt, Leder . . . . . Stück	48
Eisdeckchen gezeichnet . . . . . 6 Stück	25	Lebkuchen-Bretzel mit Schokolade, Pack	25	Ansteckrosen kurze Form, weiß od. bunt, glatt oder gestickt . . . . . Stück	48	Blechtuschkasten 32 Farben und 1 Pinsel	48
Kaskadendecken gezeichnet . . . . . Stück	25	Badewannen . . . . . Stück	25	Kleiderkragen Zelluloid glatt oder moderne Malerei . . . . . Stück	48	Krepp-Servietten weiß, gezackt, 100 Stück	48
Nachttischdecken gezeichnet . . . . . Stück	25	Porzellan- u. Blechservice . . . . . Stück	25	Baillächer imitiert Wildleder, moderne Farb., 4 und 3 cm breit, . . . . . St.	48	Kriminal-Prozesse 9 verschiedene Bände	48
Damenstrümpfe Baumwolle . . . . . Paar	25	Zelluloid-Klappern . . . . . Stück	25	Kissenplatten gezeichnet auf Stramin Stück	48	Romane von Frissen, Panhuys, Zopp etc.	48
Herrensocken farbige und gemustert . . . . . Paar	25	Stehaufguren . . . . . Stück	25	Mitteldeckchen gezeichnet . . . . . Stück	48	Nadeln Dublé u. Silber . . . . . Stück	48
Handtücher Gerstenkorn . . . . . Stück	25	Holzbankkasten . . . . . Stück	25	Herren-Jacquardsocken . . . . . Paar	48	Perlen-Ohringe Silber . . . . . Paar	48
Taschentücher Lizion mit dunkler Kante . . . . . 2 Stück	25	Trompeten . . . . . Stück	25	Damenstrümpfe 3/4 gestrickt . . . . . Paar	48	Taschenbügel Zelluloid . . . . . Stück	48
Erstlingshemdchen . . . . . Stück	25	Blumen-Fett-Seife 3 Stück im Karton	25	Damenstrümpfe Maske finish, mit Doppelsohle, farbig und schwarz Paar	48	Nähkasten mit Einsatz . . . . . Stück	48
Schneerührer mit verstärkter Mitte . . . . . Stück	25	Lavendelwasser oder Eau de Cologne, runde Uhren-Flaschen mit Spritzkorken . . . . . 25	25	Frotteehandtücher . . . . . Stück	48	Kammkasten dunkel geschnitz . . . . . Stück	48
Sockenhalter halbbare Qualität . . . . . Paar	25	Boerings Eulen-Pasier-Seife runde Stangen	25	Windelhosen Gummi . . . . . Stück	48	Holzrahmen-Spiegel weiß und dunkel	48
Gummihosenträger für Knaben, mit heilen Lederpatten . . . . . Paar	25	Rubi-Garnitur sortierte Farben, Spiegel u. Kämmchen . . . . . 25	25	Damenbinden 8 Stück	48	Prälinen 200 Gramm . . . . . Karton	48
Strickbänder große Auswahl . . . . . Stück	25	Selbendosen weiß und bunt, Zelluloid . . . . . 25	25	Büstenhalter Wäschestoff oder Trikot, Stück	48	Halbsüß-Schokolade 200 gr . . . . . Tafel	48
Spindhorte Wachstuch 7 cm breit . 1 1/2 Meter	25	3 Bierbecher oder 3 Teebecher, glatt . . . . . 25	25	Knaben- oder Mädchenschürzen für Damen und Kinder, Stück	48	Kasten-Mischung . . . . . 1/2 Pld.	48
Gardinen für Querbehänge . . . . . Meter	25	1 Kompottschüssel rund, 16 cm, Porzellan	25	Gummischürzen Handarbeit, reine Wolle . . . . . Stück	48	Holzperle in verschiedenen Kleidungen	48
Leitungsschoner Wachstuch . . . . . Stück	25	6 Aluminium-Kaffeelöffel . . . . . 25	25	Damenhemdchen Trikot, farb., m. schmat. Trägern . . . . . Stück	48	Stoffpuppen	48
1 Dutzend . . . . . 25	25	1 Scarubber Fleece . . . . . 25	25	Kindermützen weiß und farbige, fein gestrickt . . . . . Stück	48	Holzbankkasten . . . . . 48	48
Wand- oder Stellspiegel . . . . . Stück	25	1 Gemüsehobel 4teil. Weißblech . . . . . 25	25	Unterziehhöschchen m. Kunstseidenbündel od. Rollleder . Paar	48	Porzellan- und Blechservice . . . . . Stück	48
Wandbilder verschiedene Holzleisten, zum Aussuchen . . . . . Stück	25	1 Kohlschaukel schwarz lackiert . . . . . 25	25	Gummi-Hosenträger m. Kunstseidenbündel od. Rollleder . Paar	48	Köln. Wasser oder Flieder-Seife gut parfümiert . . . . . 3 Stück im Karton	48
Salatbestecke Kunsthorn . . . . . 25	25	1 Emaillé-Topf 6 cm, neublau . . . . . 25	25	Bauer-Wäsche Form „Baden“ . . . . . 5 Stück	48	Oberschul-Seife großer Riegel . . . . . 48	48
Salz- und Pfeffersreuer Glas mit vernickeltem Deckel . . . . . 2 Stück	25	1 Emaillé-Schaumlöffel 9 cm, weiß . . . . . 25	25	Stehumlege-Kragen garantiert 4fach Makro mod. Formen . . . . . Stück	48	Parfüm-Zerstäuber mit Ball . . . . . 48	48
Originelle Leuchter u. Ascher Stück	25			Moderne Selbstbinder Kunstseide und reine Seide Stück	48	Salzschüsselein ca. 10-17 cm . . . . . 48	48
Schul- oder Bürobleistifte 1 Dutzend	25			Landhausgardinen bunt echtfarbig . . . . . Meter	48	2 Tassen m. Untertassen Porzellan, Goldrand oder bunt . . . . . 48	48
Rechenmaschine . . . . . Stück	25			Wandschoner Wachstuch . . . . . Stück	48	1 Speiseteller mit Goldrand, Porzellan, tief oder flach . . . . . 48	48
				Hemdensachen weiche, wollige Ware . . . . . Meter	48	1 Emaillé-Maschinenopf 12 oder 13 cm, neublau oder braun . . . . . 48	48
						1 Emaillé-Schüssel 28 cm, weiß	48

Im Erfrischungsraum, 3. Stock:

1 Tasse Schokolade mit Schlag-sahne	25	1 Bockwurst mit 1/2 Semmel und 1 Glas Schulfelbier	48
-------------------------------------	----	--	----

# Barasch

**Mäntel und Anzüge**

in großer Auswahl. Eigene Anfertigung.  
Leder-Bekleidung Sport-Felle

**Oskar Dehmel**  
Neumarkt 45.

BEI VERGEBUNG VON

## DRUCKSACHEN

BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATS-BEHÖRDEN, PARTEIVERBÄNDE, GEWERKSCHAFTEN, KRAWATTEN, ARBEITER-SPORT- UND VERGÄNDIGUNGS-VEREINE DIE BUCHDRUCKEREI DER

## VOLKSWACHT

DRESDEN & FLURSTRASSE 4-6

*Sui mi* finden Sie, was Sie suchen. Nur **Originalität** und **Billigste Preise!**

Größte Auswahl! Billigste Preise!

*Gemüßliche Zufriedenheiten!*

Alle Fabrikate am Lager

## Musikhaus Albert Jeske

Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. 89  
Telephon 20618

**Buchhandlung Volkswacht**

Modernes Antiquariat  
Breslau 3, N. Graupenstr. 5

**Arbeitsmarkt**

Tüchtige **Stenographen**

für sofort gesucht  
**Michael Kaliski**,  
Breslau 24,  
Gröbelsstraße 10.

## Arbeiterwohlfahrt

*Wohlfahrt-Lose*

# 500 000 50

**Glücksbriefe** mit 10 Loose 5 RM. mit 20 Loose 10 RM.

LOSE ZU HABEN

Lose sind zu haben in allen Gewerkschaftsbüros, im Parteisekretariat Zimmer 36, in allen Filialen der Singer Nähmaschinen A.-G., in den Volkswacht-Buchhandlungen Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11, sowie in unserer Geschäftsstelle Flurstraße 4/6.

ZIEHUNG am 17. und 18. Dezember

Don **Seiedeich Wendel** dem Autor von **Die Kirche in der Karikatur** hat ferner erschienen:

**Geichichte in Anekdoten . . . 2.-**  
**Das XIX. Jahrhundert in der Karikatur . . . . . 3.-**

**Volkswachtbuchhandlungen**  
Neue Graupenstraße Nr. 5  
Neue Taschenstraße Nr. 11 • Flurstraße Nr. 4

In der **„Volkswacht“** haben **Stellen-Angebote**

Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 15. November 1928.

's ist Kärnse!

Wir leben mitten in der Zeit, wo in den Dörfern unseres...

Es sind unschuldige Genüsse, die hier geboten werden. Ein...

Und getanzt wird auch an diesen Tagen. Mit einer vitalen...

Es gibt viele Städte, die gerne hinausziehen „zur...

Berufsaufklärung tut not

Immer wieder zeigt sich, daß sich die Jugendlichen, wenn...

Damit die Jugend ungefährdet und zwanglos mit dem Berufs...

Es werden folgende Vorträge für Schüler(innen) der Volks...

I. Volksschulen.

- a) Knaben. 1. Berufe der Metallverarbeitung. Tag: 23. November.

II. Mittlere und höhere Lehranstalten.

- a) Knaben. 1. Die mittlere und höhere Beamtenlaufbahn. Tag 28. November.

Ort der Vorträge: Ausstellungsraum des Berufsamtes,...

Reichsunfallverhütungswoche

Wie uns die Vereinigung Schlesiſch-Poleſiſcher Berufs...

Tagung der Schlesiſchen Ortskrankenkassenvertreter in Breslau

Im Verlauf der Fortführung der Tagesordnung sprach Herr...

In der Debatte äußerte sich Herr Regierungsdirektor...

Geschäftsführer Peiderer weist nach, daß auch in den Land...

Die heut in Breslau zahlreich versammelten Vertreter...

Breslauer Großverkaufstage

Die am 18. und 19. November stattfindenden Breslauer...

Es ist auf Grund der verschiedensten Anzeichen mit einem...

Sollten die Breslauer Großverkaufstage einen allgemein...

Für die Vortragsreihe des Bundes deutscher Dekorateur...

Alle Auskünfte erteilt die Breslauer Messe- und Aus...

Sozialistischer Schulungskursus

Seite abend spricht in der Volkshochschule Genosse Fri...

durchzuführen, ohne die Versicherer zu schädigen. Es kann nicht...

Dann berichtet Geschäftsführer Peiderer über die Anst...

Montag, den 12. November, nahm die Tagung ihren Fort...

Ueber die Vermögenslage der Krankenkassen regte der Ge...

Die Durchführung der Unterrichtsstufe wurde eingehend er...

Besondere Empörung löste die Mitteilung des Geschäfts...

Die heute in Breslau versammelten Vertreter der schlesi...

Mittags 1 Uhr fand die wichtige Konferenz ihren Abschluß...

Öffentliche Frauen-Abende

finden Montag, den 18. November, 20 Uhr, statt. Die Lokale...

Entschuldigungs-Schuldbuchforderungen

Der Bund der Auslandsdeutschen teilt mit: Die Inhaber von...

Autobusfahrt nach den Siebenturfürsten

Der Schlesiſche Verkehrsverband teilt mit, daß am Sonntag...

Kraftionderpost

Das Kraftpostwerk veranstaltet Sonntag, den 18. November...





**Stadt-Theater**  
(Opernhaus).  
Donnerstag  
20 bis gegen 22.30 Uhr  
6. Abom.-Vorst. Serie E  
**Der Barbier von Sevilla.**  
Freitag  
20 bis nach 22.30 Uhr  
6. Abom.-Vorst. Serie C  
**Die ägyptische Helena.**  
Sonnabend 20.78  
20 bis 22.30 Uhr:  
**Cavalleria rusticana**  
Der Bajazzo.

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne - Tel. 36300  
Täglich 20 Uhr:  
**Die Herzogin von Chicago**  
Sonntag nachm. 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus**

**Lobe-Theater**  
Veitlingstr. 8. Tel. 56747  
Donnerstag, Freitag,  
20, 15 Uhr:  
Lebte Aufführungen!  
**Kater Lampe**  
Komödie  
von Emil Rosenow.  
Sonnabend 20, 15 Uhr:  
Zum ersten Male!  
**Oktoberfest**  
Schauspiel v. Georg Kaiser  
Sonntag 15, 30 Uhr:  
**Kater Lampe**

**Thalia-Theater**  
(Tel.: 56747) 5276  
Donnerstag, Freitag,  
20, 15 Uhr:  
Lebte Aufführungen!  
**Wie es euch gefällt!**  
Quälpel  
von William Shakespeare.  
Sonnabend 20, 15 Uhr  
Wiederaufnahme!  
Der sensationelle Erfolg!  
**Der Prozeß Mary Dugan**  
Sonntag 15, 30 Uhr:  
Zu kleinen Preisen  
**Wie es euch gefällt!**

**THEATER**  
Täglich 8 Uhr  
**! ? Danke ? !**  
und das große  
Kochr.-Progr.  
Tel. 34546

**Kaufe**  
gebrauchte Möbel  
sowie ganze Nachmittage  
**Rudolf Beck**  
Stadtgasse 25.

**Schlesische Philharmonie**  
**Schubert-Feier**  
(Großer Konzerthausaal)  
Montag, den 19. November, Anfang 20 Uhr:  
**Sonder-Konzert**  
Leitung: Richard Lert  
Solist: Hermann Schey-Berlin (Baß)  
Ermäßigte Preise: 1.50 bis 5.00 Mk.  
Dienstag, den 20. November, Anfang 20 Uhr:  
**Öffentliche Generalprobe**  
des 4. Abonnements-Konzertes  
Ermäßigte Preise: 1.50 bis 6.00 Mk.  
Mittwoch, 21. November (Bastag), Anfang 20 Uhr:  
**4. Abonnements-Konzert**  
unter Mitwirkung der Breslauer Singakademie  
Leitung: Professor Dr. Georg Dohra  
Preise: 2.00 bis 8.00 Mk.  
Vorverkauf für die drei Abende hat begonnen

**Nach vollendetem Umbau**  
Einzigartiges  
**Spezialgeschäft**  
in **Wirtschafts-, Luxus-,**  
**Leder- und Spielwaren**  
Beachten Sie unsere Eröffnungspreise in  
den 20 Fenster-Auslagen  
**KAUFHAUS AM DOM**  
**KAUFHAUS AM DOM**  
Adalbertstraße 20

**3 Eröffnungstage**

Freitag den **16. Nov.**      Sonnab., den **17. Nov.**      Montag, den **19. Nov.**

Jeder Käufer erhält bei  
Einkauf von 1 Mk. an seine  
**Photographie umsonst!**

Im K. A. D.  
**Bauausführung**  
**Architekt Wedemann**

Im K. A. D.  
**Fassadenbau, Innenausbau,**  
**Leuchtreklame**  
**Th. Faulhaber**

Im K. A. D.  
**Beleuchtungskörper und**  
**elektr. Anlagen**  
**Georg Fréy & Co.**

**Das K. a. D. in Breslau.**  
Auch in der Vorstadt regt sich der moderne Geschäftsgeist und wettläuft mit dem Zentrum unserer Stadt, das gerade in letzter Zeit das Entstehen moderner Geschäftshäuser und -Fronten zu verzeichnen hat.  
Das seit fast drei Jahrzehnten bestehende Geschäftshaus für Wirtschaftswaren ist nun unter der Bezeichnung „Kaufhaus am Dom“ (K. a. D.) durch einen großzügigen und neuzeitlichen Umbau in die Reihe der modernsten Geschäftsbetriebe getreten. In der Adalbertstraße 20, Ecke Scheitniger Straße, leuchten uns schon von weitem die Buchstaben seines Namens entgegen. In dunkelblau und weiß gehalten, hebt sich die Fassade vorteilhaft hervor und lädt zur Besichtigung der 20 Schaufensterauslagen und der bedeutend vergrößerten und modernisierten Verkaufsräume ein.  
In übersichtlicher Anordnung liegen die einzelnen Abteilungen mit der Riesenauswahl ihrer Waren bereit, jedem kauftüchtigen Kunden seine Wünsche zu erfüllen.  
In den Parterreräumen befinden sich die Wirtschaftsartikel - und es fehlt hier nichts, was im Haushalt gebraucht wird - sowie die Abteilungen der Luxus- und Lederwaren. Im ersten Stockwerk sind zum bevorstehenden Weihnachtsfest in besonders schöner Aufmachung Spielwaren zur Schau gestellt, die ihre Anziehungskraft auf jung und alt sicherlich nicht verlieren dürften.  
Bei der Fülle des Angebotes wird es keinem Käufer schwer fallen, das Richtige zu finden. So hat sich das alte Geschäftsunternehmen in großzügiger Weise der heutigen Zeit angepaßt; außen entspricht es den Anforderungen einer modernen Architektur, innen aber wird sein bewährter Ruf weiter dafür sorgen, daß sich die Schar der Kunden dauernd vermehrt, weil ihr die Devise bekannt ist:  
**„Stets billig u. gut im Kaufhaus am Dom“**  
Zur Erinnerung an den Umbau und die Geschäftserweiterung erhält jeder Käufer beim Einkauf von Mk. 1,- an seine Photographie umsonst.

Im K. A. D.  
**Fassaden, Bauarbeiten**  
**Maurermeister**  
**Ludwig Jawitz**

Im K. A. D.  
**Zentralheizungsanlagen**  
**Bruno Runge**

Im K. A. D.  
**Malerarbeiten**  
**Richard Brielich**

**Felix Kaiser**  
MUSIKHAUS RING RATHHAUS 20  
BRESLAU  
**Schallplatten**  
**Spezialapparate**  
bekanntester Marken. 5215

**Ich übergib Ihnen mit**  
**über 120 Joppen!**  
Jeden Morgen, wenn ich durch mein Geschäft gehe, beginnt der Aegerer von neuem, denn immer wieder sehe ich diesen Posten an meinem Lager liegen.  
Das muß ein Ende haben, und deshalb biete ich Ihnen heute die Gelegenheit, für ganz wenig Geld ein bequemes und warmes Kleidungsstück anzuschaffen.  
Die Joppen sind alle aus guten Stoffen und mit warmem Futter verarbeitet. Ihr einziger Fehler ist der billige Preis von Mk. 8.50 per Stück, zu dem ich Ihnen dieselben jetzt verkaufe.  
**Nur 120 Stück sind da! Wer zuerst kommt, hat die größte Auswahl Mengenabgabe vorbehalten.**  
Beginn des Verkaufes am Freitag, dem 16. November 1928, früh 8 Uhr.  
Die Joppen sind in meinem Schaufenster ausgestellt. 5307  
**Oskar Dehmel**  
Breslau L. Neumarkt 45.

**Wichtig**  
für Braut- und Landleute!  
Wir weisen beim Bedarf von Möbeln und Hausgerät auf die Gelegenheitskäufe im Volkspeicher hiermit nochmals hin. Ganze Wohnungseinrichtungen, sowie eleg. Speise-, Herren- und Schlafzimmerlagern zum billigen Verkauf, sowie v. Lager Pianos, Sofas, Schränke, Kettens, Federbetten. Bewerbungen bald an den **Erfsten Breslauer Möbel-Volkspeicher** Rob. W. Stache nur Berliner Straße 9.

**Weg ist er**  
Lindern Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Atemnot  
Zu haben in Apotheken u. Drogerien

**Sie verdienen täglich**  
10 Mk. an Schnürfäden. Nur persönlich kommen.  
**Netze**  
in Gerge, Rittel, Weinwand, Hermselutter, Hochbaar, Garn, Knöpfe, Kernseile, Erbal, alles sehr billig, prima Ware • Detail und Engros  
**Bertold Lippert**  
Heinrichstraße 16 5229  
Filiolen Oberstraße 17 und Weisnerbergstraße 43.  
**Jede Nähmaschine**  
kauft Nähmaschine  
Reparaturwerkstatt  
Reparaturen 1.00 Mk. an  
Gräbischer Str. 5

**Der Langbrennen im**  
**Alte Schwimmbad**  
ständig erwärmtes frisches Wasser, Schwimmanleitung das ganze Jahr  
Dampf-, Heiß- u. elektr. Lichtbäder, Wasserschleuder, Inhalatorium, Massage, Friseur  
Außer Sonntag täglich 8-20 Uhr.  
Der Halbeschwimmbad mit seine Erfrischung gehören zu den Schwimmbädern in Breslau.

**Lederjacken**  
38.- 48.- 58.-  
**Gebr. Tischler, Taschenstr. 9**  
16317 Spezialgeschäft

**Breslauer**

**Safeate** erzielen in unserer Stellung den größten Erfolg



## Als die „Bestris“ sank

Die ersten Berichte von Augenzeugen / Noch 118 Vermißte / Ein Neeger rettet 22 Personen  
Die Ursache noch ungeklärt

Die Zahl der bei dem Untergang des Ozeandampfers „Bestris“ vermißten Personen wird jetzt mit 118 angegeben; es muß damit gerechnet werden, daß sie ertrunken sind. Unter den Vermißten befinden sich im Gegensatz zu früheren Meldungen auch der Kapitän und der Junker des Unglücksschiffes. Das Schiffschiff „Wyoming“ sowie die Küstentatter legen die Suche fort. 211 Gerettete befinden sich an Bord dreier Dampfer. Nach einem Bericht des Vizeadmirals des Schiffschiffes „Wyoming“ sind bis jetzt fünf Tote ermittelt worden.

Die ersten Augenzeugenberichte lassen die ganze Schwere der Katastrophe erkennen. Der Kapitän der „Bestris“ mußte, als die Rettungsboote herabgelassen wurden, zu den schärfsten Maßnahmen greifen; er trennte sämtliche Frauen und Kinder von den Männern und riß so mehrere Familien auseinander. Die Geretteten, die fast alle über zwölf Stunden in den Booten zubringen mußten, wurden in halberfrorenem Zustande geborgen. Es herrschte ein außergewöhnlich hoher Seegang. Bei den Rettungsarbeiten kenterte eines der Rettungsboote; es gelang jedoch, die Schiffbrüchigen, meist Frauen und Seelute, den stürzenden Fluten zu entreißen. Ein Geretteter erzählte, daß die „Bestris“ bereits am Sonnabend abend, dem Tage der Abfahrt, von einer schweren See gepackt worden sei. Die Betten wurden durcheinander geworfen und im Eßsalon herrschte große Unordnung. Es gelang den Mannschaften, die den Sonntag und Montag hindurch das eingedrungene Wasser aus dem Laderaum zu pumpen versuchten, nicht mehr, das Schiff wieder in eine gerade Lage zu bekommen. Am Sonntag morgen wurden die Passagiere mit Rettungsringen ausgestattet. Die schlimmsten Leiden hatten die Passagiere der dritten Klasse auszustehen; sie hatten am Montag außer etwas Brot und Käse nichts zu essen bekommen. Ihre Räume standen vollkommen unter Wasser. Der größte Teil der Besatzung bewahrte bis zum letzten Augenblick große Geistesgegenwart. Die Passagiere von zwei Rettungsbooten wurden gezwungen, ins Wasser zu springen, da die Boote von den Haftseilen nicht befreit werden konnten. Ein überfülltes Boot wurde von dem sich überneigenden Dampfer in die Tiefe gezogen, wobei ein Teil der Passagiere ertrank. Der Kapitän und der Funkoffizier leiteten bis zum letzten Augenblick die Rettungsaktion.

Das Unglücksschiff neigte sich innerhalb einer Minute plötzlich auf die Steuerbordseite und verschwand, ohne daß ein Feuer ausbrach oder eine Explosion stattfand. Insgesamt hatten acht Rettungsboote und ein Floß von der „Bestris“ abgelassen werden können.

Die von der „Berlin“ nach Newyork gebrachten Ueberlebenden berichten über die heldenmütige Tat eines Neegers, der unter Einsetzung seines eigenen Lebens 22 Personen rettete. Eins der herabgelassenen Boote sei, noch bevor es besetzt werden konnte, abgetrieben. Trotz der stürmischen See und der großen Kälte sei der Neeger ohne Ueberlegung über Bord gesprungen und habe nach heftigem Kampf das Boot zurückgeholt, und dann einzeln 22 Passagiere von der „Bestris“ in das Boot geholt, das dann 24 Stunden auf hoher See herumtrieb, bevor es von der „Berlin“ aufgefunden wurde.

Vom amerikanischen wie vom englischen Büro der Schiffsahrtsgesellschaft wird erklärt, daß die Ursache des Unterganges der „Bestris“ nicht in falscher oder nachlässiger Verladung zu suchen sei. Dem stehe ein Telegramm von einem der Ueberlebenden an das argentinische Konsulat in Newyork entgegen, wonach die „Bestris“ am Sonnabend während eines leichten Sturmes Schlagseite bekam, die sich bis zu einem Winkel von 30 Grad steigerte. Nach einer weiteren Meldung erklärte der erste Ingenieur der „Bestris“, Adams, daß er als Vorlehter und der Kapitän als Letzter das Schiff verlassen hätten. Der erste

Junker sei wahrscheinlich ertrunken. Ueberlebende auf dem „American Shipper“ erklärten, daß einige der Rettungsboote vollkommen unertüchtlich waren, und daß zahlreiche Menschenleben infolge der mangelnden Disziplin an Bord geopfert wurden.

## Abflauen der Tätigkeit des Aetna

Die letzten Meldungen aus dem Ausbruchgebiet des Aetna deuten darauf hin, daß der Ausfluß der Lava langsam, aber ständig an Heftigkeit abnimmt. Man hofft, daß der Vulkan früher, als nach der vorgestrigen Zunahme des Ausflusses zu fürchten war, seine Tätigkeit einstellen wird. Die Lava dringt noch langsam vorwärts, doch machen sich Anzeichen bemerkbar, als ob sie langsam erkalten würde. Sie hat stellenweise eine Höhe von 30 Metern erreicht.

Im „Corriere della Catania“ veröffentlicht der sächsische Provinzialsekretär eine vorläufige Schätzung des durch den Ausbruch des Aetna entstandenen Schadens. Danach beträgt der Wert der vernichteten Wein- und Fruchtternte etwa 7 Millionen Lire, der von der Lava bedeckten Fläche etwa 50 Millionen Lire. Auf etwa 22 Millionen Lire beläuft sich der Wert der in Mascot zerstörten Häuser, wozu noch 5 Millionen Lire der sonst noch zerstörten Gebäude kommen.

## Die Nobelpreise für 1927 und 1928

Die schwedische Akademie beschloß, den literarischen Nobelpreis für 1927 Henrik Ibsen und den für 1928 der Norwegerin Sigrid Undset zuzuerkennen. Der Nobelpreis für Chemie 1927 wurde Professor Heinrich Wieland in München und den für 1928 Professor Adolf Windau in Göttingen zugesprochen.

## Die deutschen Nobelpreisträger

Professor Adolf Windau, Göttingen, hat diese Auszeichnung auf Grund seiner aufsehenerregenden Entdeckung der Ueber-einstimmung zwischen dem anticholischen D-Witamin mit dem Egoferin erhalten. Der Gelehrte, der seit 1915 in Göttingen wirkt, feiert im 53. Lebensjahre.

Univeritätsprofessor Geheimrat Dr. Heinrich Wieland, dem der Nobelpreis 1927 für Chemie zugesprochen wurde, steht als Direktor des chemischen Laboratoriums des Bayerischen Staates an einer besonders wichtigen Stelle der chemischen Wissenschaft und Forschung und hat einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden Ruf als hervorragender Fachgelehrter. Er ist 1877 in Pforzheim geboren. Seine Habilitation erfolgte 1904.

## Eine Stadt zerstört

Die von 20 000 Einwohnern bewohnte Stadt Villa Maria in der argentinischen Provinz Cordoba ist von einem jähzornigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Der Umfang der Katastrophe läßt sich noch nicht übersehen, da sämtliche Verbindungen mit der Stadt unterbrochen sind. Bisher wurden 41 Tote und 150 Verletzte geborgen.

## Zweimal zum Tode verurteilt

Im Mordprozeß Krause, der soeben in Berlin beendet wurde, verkündete der Vorsitzende nach dreiviertelstündiger Beratung den Urteilspruch des Schwurgerichtes: Der Angeklagte August Krause wird wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode, und wegen versuchten Mordes zu fünf Jahren Zuchthaus sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Das zur Tat benutzte Beil wird eingezogen.

Krause hatte bekanntlich am 29. November vorigen Jahres den 63jährigen Gastwirt Rogowski und zwei Tage später den Inhaber eines Fuhrgeschäftes Radow durch Zertrümmerung des Schädels mit einem Handbeil getötet, und die Frau Radow auf dieselbe Art schwer verletzt. Krause, der ein chronischer Alkoholik ist, verübte diese Morde, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen. Das Urteil nahm der Angeklagte mit vollkommener Ruhe und Gleichgültigkeit hin.

## Ein dreister Diebstahl

Ist in die Geschäftsräume der Seidenengros-Firma Bachring, Delle und Ewandowski in der Markgrafenstraße in Berlin verübt worden. Die Diebe verschafften sich zunächst Eingang in eine über den Geschäftsräumen liegende leerstehende Wohnung, durchbohrten mit Sauerstoffgasbläsen den Fußboden und kletterten an einer mitgebrachten Stahlleiter in das Erdgeschoß hinab. In mehrstündiger Arbeit packten sie die teuersten Stoffe in Ballen und Säcken und entführten das Diebsgut in einer Autodroschke. Der Wert der geraubten Sachen beträgt annähernd 70 000 Mark. Der Chauffeur der Droschke ist inzwischen ermittelt worden; er will von den Dingen nichts mehr wissen.

Aus der Auslage des Pelzmodellhauses Salbach am Kurfürstendamm wurden zwei kostbare Pelzmäntel und zwei Welf-folterer entwendet. Aus den Lagerräumen einer Lederhandlung in der Bergstraße wurden Lederriemen in erheblichem Wert gestohlen. Die auf der Flucht geflohenen Diebe mußten fünf verpackte Bündel zurücklassen.

## Am Grabe der Mutter erschossen

Auf dem Friedhof Eichhof in Kiel erschoss sich ein 36jähriger verheirateter Mann am Grabe seiner Mutter, die vor einigen Tagen beigesetzt worden war. Als Passanten auf dem Schuß herbeieilten, fanden sie den Lebensmüden tot auf dem Grabhügel hingestreckt.

## Mädchenhandel

### Was der Völkerbund darüber berichtet

Man begegnet oft der Auffassung, daß der Handel mit Frauen und Kindern in heutiger Zeit nur noch eine Angelegenheit für Romanschreiber und Filmautoren wäre. Wir haben erst kürzlich in einem Aufsatz gesagt, daß es auch leider noch solche Fälle in Wirklichkeit gibt. Nun liegt die erste offizielle Veröffentlichung des Völkerbundes über diese Frage vor, der wir folgendes authentische Material entnehmen.

Die erste dokumentierte offizielle Veröffentlichung des Völkerbundes über den Handel mit Frauen und Kindern begründet sich auf Untersuchungen in 28 europäischen Ländern, in Nordafrika und Amerika. Bereits vor der Gründung des Völkerbundes wurde der Kampf gegen den weißen Sklavenhandel auf internationaler Ebene geführt. Das Zentralbüro dieser internationalen Kampforganisation befand sich in London. 1922 wurden die verschiedenen Regierungen, in deren Ländern das Bordellsystem noch nicht aufgehoben war, aufgefordert, die Aufnahme ausländischer Frauen in Bordellen zu verbieten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die überwiegende Zahl der Bordellprostituierten in Südamerika Ausländerinnen sind, in Brasilien zum Beispiel ungefähr 80 Prozent, darunter viele Deutsche.

Der Völkerbund ernannte 1924 ein besonderes sachmännisches Komitee, aus 8 Mitgliedern bestehend, mit einem Amerikaner, Dr. Snow, als Vorstand. Zwei Jahre lang untersuchte der Ausschuss die Verhältnisse des internationalen Menschenhandels und des Bordellwesens. Das Resultat dieser Untersuchungen ist darum so interessant, weil die Berichte nicht nur auf Ermittlungen be-

ruhen, die auf offiziellem Wege und durch private Organisations-tätigkeit gefördert wurden, sondern vermittels sehr geübter Leute, die in persönliche Beziehungen zu den verschiedenen rassistischen Existenzen traten und die ganze verbrecherische Welt der Sklavenhändler, Zuhälter und Bordellinhaber genauestens studierten, indem sie sich als zur Junft gehörend gaben. Es gibt immer und überall Menschen, die die Augen vor den Schattenseiten des Lebens kramphast verschließen, weil das bequemer und angenehmer ist. Die Berichte der obengenannten Experten beweisen zur Evidenz, daß der Handel mit Frauen und Kindern sogar ein recht umfangreicher ist. Wenn es auch keine direkte internationale Handelsorganisation für diese „Ware“ gibt, so besteht doch eine intime Zusammenarbeit zwischen den Implizierten.

Der Bericht des Komitees teilt die Opfer dieses Handels in vier Klassen:

1. diejenigen, die neben irgendeinem anderen Erwerb Gelegenheitsprostitution betreiben (hierbei sind die geringen Löhne, die viele Frauen beziehen, nicht außer acht zu lassen);
  2. diejenigen, die schon in ihrer Heimat der Prostitution nachgingen;
  3. Artisten und ähnliche Berufsausübende, die Engagements im Ausland suchen und oft elendiglich im Bordell landen;
  4. unwissende junge Mädchen, die von Hause fortgelockt werden, u. a. durch fingierte oder wirkliche Eheangebote.
- Unter den Opfern befinden sich viele sehr junge Mädchen, je-jünger, um so höher stehen sie im Preis.

## Das Drama im Ruhrrevier



Die Arbeiter der „Phönix, Vereinigten Stahlwerke“ in Duisburg versammeln sich vor dem Fabriktor zur Entgegennahme des letzten Wochenlohnes.

Ein Bild von den Wirkungen der Ausperrung im Ruhrgebiet: der Wochenmarkt in Duisburg, der infolge des erdrockten Wirtschaftslebens von keinem einzigen Käufer besucht wurde.

# Arbeit und Wirtschaft

## Wo bleibt der Wille zur Verständigung?

### Regierungspräsident Bergemann verhandelt ergebnislos / Weitere Aussperrung in Sicht / Der Reichsarbeitsminister im Kampfgebiet

Die Aussprache des Reichstags über den Wirtschaftsschutz der Eisenbarone ist abgeschlossen. Ein ganz klein wenig hat sich das Gewölle gelichtet. Von einer wirklichen Entspannung der Lage kann jedoch noch immer keine Rede sein. Das Duisburger Arbeitsgerichtsurteil hat eine rasche Klärung der Situation verhindert. In Duisburg hat man den Arbeitgebern recht gegeben. Die Scharfmacherpresse hat darauf ein Triumphgeheul angestimmt. „Die Gewerkschaften sind unterlegen. Nach diesem Urteil ist mit einem Schläge die gesamte Argumentation der Sozialdemokraten und der christlichen Gewerkschaften gegen die Arbeitgeber zusammengebrochen.“ Man mühte die Scharfmacher nicht kennen, wenn sie nicht jetzt, gestützt auf das Duisburger Urteil, ihren Widerstand gegen die Arbeiterschaft verstärken. Auf der anderen Seite denken die Gewerkschaften nicht daran, vor den Eisenbaronen zu Kreuze zu kriechen. Wegen Duisburg schon gar nicht; denn von allem Anfang an war es für die Gewerkschaften klar, daß der Kampf der Eisenbarone nicht ein Kampf ums Recht, sondern ein Machtkampf ist. Wiffells Wort in der Reichstagsdebatte, die Aussperrung wäre auch ohne Verbindlichkeitsklärung gekommen, trifft den Nagel auf den Kopf.

Vor Duisburg hat die Scharfmacherpresse selbst auf die Entscheidung in der Rechtsfrage kein sonderlich großes Gewicht gelegt. Warum sollen die Arbeiter nach Duisburg flüchten wegen des „papierernen Urteils“, größere Sorgen machen als die Unternehmer vorher? Warum sich wegen des Ausgangs der Duisburger Arbeitsgerichtsverhandlung von Leuten, die jetzt plötzlich genau wissen, warum gegen die Arbeiter entschieden worden ist, ins Bodshorn jagen lassen?

Gewiß, Duisburg hat den Scharfmachern den Rücken gestärkt. Und der stolze Wahn der wildesten von ihnen erhofft für sie die Selbsttäuschung, daß sie Sieger seien. Aber es scheint uns reichlich bestränkt, wenn sie, mit dem Duisburger Urteil in der Tasche, nunmehr den Widerstehenden zu spielen geben. Sollte ihr Blick nicht soweit reichen, um zu erkennen, daß das Ruhrgebiet leicht sehr unfriedliche Weihnachten sehen kann, wenn die Haltung der Eisenbarone keine Änderung erfährt?

Die Arbeitgeber werden, das ist sicher, nach dem Versuch machen, ein schlechteres Lohnabkommen herauszupressen. Das hat mit Vernunft nichts zu tun und wird der Reinigung der Atmosphäre nicht dienlich sein. Und zur Verständigung wird es erst recht nicht führen. In keinem Falle aber wird es dem Scharfmachertum gelingen, die Arbeiterschaft zu blüffen, denn

dieser ist längst geläufig, daß die Unternehmer wohl oft vom Verständigungswillen reden, ihn aber nie beweisen.

## Düsseldorfer Verhandlungen bisher ergebnislos

Düsseldorf, 14. November. Die Verhandlungen des Düsseldorfer Regierungspräsidenten mit den Arbeitgebern der Nordwestgruppe und den Gewerkschaften, die Mittwoch nachmittag stattfanden, haben zu einem Ergebnis, das eine brauchbare Grundlage für ein gemeinsames Unterhandeln bilden könnte, nicht geführt. Die Verhandlungen werden zu einem bisher noch unbekanntem Zeitpunkt fortgesetzt werden.

## Der Reichsarbeitsminister heute im Ruhrgebiet

Nach Abschluß der Plenarverhandlungen des Reichstages über den Arbeitskampf in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie hat sich der Reichsarbeitsminister Wiffell heute nacht zu seiner persönlichen Unterrichtung in das Kampfgebiet begeben. Wegen den weiteren Verhandlungen des Reichstages wird er bereits am Freitag früh wieder in Berlin sein.

## Der Handelsausschuß des preussischen Landtages fordert die Durchführung verbindlicher Schiedsprüche

Berlin, 14. November. Der Handelsausschuß des Preussischen Landtages nahm nach weiterer Aussprache einen von den Sozialdemokraten neu formulierten Antrag an, der das Staatsministerium dringend ersucht, unter Zuhilfenahme mit der Reichsregierung und unter möglichst umfangreicher Beteiligung von Reichsmitgliedern der Gemeindeverbänden in den durch die Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie unmittelbar oder mittelbar betroffenen Gebieten die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit der schlimmsten Not gesteuert werden könne. Für die Höhe der Unterstützung sollen mindestens die Sätze der allgemeinen Fürsorge zugrunde gelegt werden. Ferner wurde ein Zentrumsantrag angenommen, wonach die Reichsregierung veranlaßt werden soll, dafür Sorge zu tragen, daß verbindlich erklärte Schiedsprüche von den Tarifvertragsparteien durchgeführt werden. Ferner soll dahin gewirkt werden, daß die Reichsregierung durch sofortige gezielte Maßnahmen die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter erwirkt und daß entlassenen Arbeitern für die Zeit der Beschäftigungslosigkeit die ihnen gesetzlich zuteilende Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird.

## Weitere 40000 Arbeiter vor der Aussperrung

Die Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie dehnt sich auch auf die Randgebiete des Industriebezirks aus. In Hagen sind die Verhandlungen zwischen den Metallarbeiter-Gewerkschaften und dem wälischen Arbeitgeberverband als ergebnislos abgebrochen worden. Die Gewerkschaften hatten eine Lohnerhöhung von 84 Pf. für den Facharbeiter gefordert, deren gegenwärtiger Stundenlohn 80 Pf. beträgt. Die Arbeitgeber haben jede Erhöhung als untragbar bezeichnet und da eine Einigung über die Tarifverlängerung auf der gegenwärtigen Grundlage nicht zustande kam, beschloßen, sämtlichen Arbeitern des Bezirks zum 30. November, dem Tage des Ablaufs des alten Tarifvertrages, zu kündigen. Von der Kündigung werden 40 000 Arbeiter betroffen.

## Die Wirkung der Stilllegungen

Bochum, 14. November. (Eigener Drahtbericht.) Von der Aussperrung in der Metallindustrie Nordwest wird der Regierungsbereich Arnsberg besonders stark in Mitleidenhaft gezogen. Die Auswirkungen auf die gesamte Industrie dieses in die Allgemeinheit des Reiches außerordentlich bedeutungsvoller Industriebezirks lassen sich in ihrem vollen Umfang heute noch nicht übersehen. Schon jetzt hat die Stilllegung der eisenhaltenden Industrie folgenschwerste Auswirkungen auf die Lage der weiterverarbeitenden Industrie geübt. Durch die in Auswirkung der Aussperrung erfolgten Stilllegungen anderer industrieller Werke wurden bisher ungefähr 10 000 Arbeiter im Bereich des Regierungsbezirks Arnsberg entlassen. Auf Anfrage an zuständigen Stellen in Arnsberg wird mitgeteilt, daß zurzeit beim Regierungspräsidenten König nicht weniger als 70 Stilllegungsanträge vorliegen. Ein Teil der Antragsteller hat keine Werke bereits stillgelegt, während der weitaus größte Teil der Anträge zurzeit noch der Prüfung durch die zuständigen Instanzen unterliegt. Im Regierungsbezirk Düsseldorf liegen zurzeit circa 10 Stilllegungsanträge vor. Wie überaus stark die Kommunen des Regierungsbezirks Arnsberg von der Generalausperrung in der Eisen- und Stahlindustrie betroffen werden, erhellt aus folgenden Ziffern: Auf die Stadt Dortmund entfallen beispielsweise 39 900 Zuschüsse, auf die Stadt Bochum 25 800, auf die Stadt Hagen 6000 (alle der größte Teil der gesamten Arbeiterschaft, auf die Stadt Hamm 4500, auf die Stadt Lünen 800 auf den Landkreis Bochum 1000 und auf den Landkreisörde 1700.

Die Auswirkungen der Stilllegung in der Eisen- und Stahlindustrie Nordwest auf den Ruhrbergbau nehmen von Tag zu Tag größere Ausmaße an. Die Zahl der durchschichtlichen Arbeiter, die sich im Vormonat auf ungefähr 7000 arbeitsfähig befanden, betragen zurzeit 31 000 arbeitsfähig, an zusätzlichen Arbeitskräften ergeben sich also zurzeit 24 000 arbeitsfähig. Die Hüter der öffentlichen Sicherheit können sich nicht genügen, die Hüter der öffentlichen Sicherheit, sondern sich ausschließlich auf die Hüter des Bergbaus. Wenn man einen durchschichtlichen täglichen Arbeitsverdienst von 8,75 Mark annimmt, so ergibt sich im Ruhrbergbau als Auswirkung der Stilllegung der Eisen- und Stahlindustrie ein täglicher Lohnausfall von mindestens 270 000 Mark.

## Die Stilllegung im Kreise Altenkirchen

Dillenburg, 14. November. Ueber die Stilllegungsanträge der im Kreis Altenkirchen gelegenen Eisensteingruben fanden zwischen den Vertretern der Betriebsräte und der Gewerkschaften und den Grubenverwaltungen Besprechungen statt, die zu einer Verständigung führten. Von den Gruben der Vereinigten Stahlwerke wird die Grube „Vereinigung“ auch über die Sperrfrist hinaus weitergeführt. Auf den anderen Gruben wird die Arbeit in den nächsten Tagen eingestellt. Die Kruppische Bergwerksverwaltung erklärte sich bereit, auf den Gruben „Luisenpuhl“ und „Glücksbrunn“ den Antrag auf abgefristete Sperrfrist fallen zu lassen, und dafür den Betrieb der Grube „Windweide“ am 15. November einzustellen. Die zur „Gute Hoffnungshütte“ gehörige Grube „Reifensteiner Berg“ wird den Betrieb am 21. November stilllegen.

## Poincaré vermittelt im Hafenarbeiterstreit von Bordeaux

Paris, 14. November. (Eig. Ber. Funkbericht.) Auf Antrag des sozialistischen Bürgermeisters von Bordeaux hat der Ministerpräsident Poincaré persönlich die Vermittlung in dem seit fünf Wochen andauernden Hafenarbeiterstreit von Bordeaux übernommen. Er hat bereits für den nächsten Freitag eine Aussprache zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustandbringen können, die um so bemerkenswerter ist, als sich die Arbeitgeber bisher geweigert haben, an Verhandlungen teilzunehmen.

## Urabstimmung der Gemeinde- und Staatsarbeiter Breslaus

Kollegen! Unsere Ortsverwaltung, Tarifkommission, Funktionäre und Mitgliederverwaltung haben den Schiedspruch des Zentral-Schiedsgerichtes vom 8. November 1928 abgelehnt. Die Ortsverwaltung läßt deshalb nunmehr die Urabstimmung über den Streit am Freitag, den 18. November, in der Zeit von 18-21 Uhr, in folgenden Abstimmungsstellen vornehmen:

1. Martin, Schönstraße 50,
  2. Groll, Pöhlstraße 13,
  3. Bräuer, Köpplstraße 36,
  4. Gottschalk, Leuchterstraße 27,
  5. Ringe, Kleine Großenstraße 11,
  6. Barined, Wegstraße 43,
  7. Feldschlößel, Weinstraße 53/55,
  8. Wolf, Hedwigstraße 15,
  9. Reichel, Lützenstraße 13,
  10. Raugner, Auguststraße 196.
- Dieserjenige Mitglieder, welche am Freitag verhindert sind, lassen ihren Stimmzettel am Samstag, den 17. November, in der Zeit von 9-11 Uhr vorm. im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5, abgeben.
- Die Stimmzettel liegen im Lotte aus. Die Abstimmung ist geheim; der Stimmzettel muß gefaltet abgegeben werden.
- Abstimmungsberichtig sind nur freigeschäftliche organisierte Kollegen, welche mit ihren Beiträgen nicht länger wie 4 Wochen im Rückstand sind und ihr Mitgliedsbuch vorzeigen.
- Das Mitgliedsbuch wird abgehempelt.
- Die Ortsverwaltung.
- Die Urabstimmung der Gemeinde- und Staatsarbeiter Breslaus hat folgende Vorgeschichte: Im September vorigen

Jahres stellte die Organisation an den Magistrat Breslau den Antrag um einheitliche Erhöhung der Löhne von 8 Pf. pro Stunde. Der Magistrat Breslau stellte dieser Forderung ein Angebot von 4 Pf. für männliche und 3 Pf. für weibliche Arbeiter gegenüber. Das lehnten die Arbeiter als ungenügend ab und wandten sich an die örtliche Schiedsstelle. In den nun folgenden Schlichtungsverhandlungen kam es zu einem Schiedspruch, der eine Erhöhung der Löhne von 5 Pf. für männliche, sowie 3 Pf. für weibliche Arbeiter bis 31. März festlegte. Die Schiedsstelle stimmten die Arbeiter, wenn auch unter großen Bedenken, zu. Der Magistrat Breslau jedoch lehnte ihn ab. Offenbar war er bei diesem Beschluß nicht zum Besten beraten, denn er hätte dem Schlichter wohl einen zuverlässigen Ueberblick über die Sachlage zutragen dürfen.

In der Folge jedoch bestätigte der Zentral-Ausschuß den oben erwähnten Schiedspruch mit der Erweiterung der Laufzeit bis Ende September 1929. Diese Bindung erlitten der Organisation nicht tragbar und sie beschloß in geheimer Abstimmung mit 186 gegen 8 Stimmen den Streit. Die gestern im Zentralbauaal als letzte Instanz angerufene Mitgliederverwaltung stellte sich nach einem sachlichen Bericht des Kollegen Blum einseitig auf den Standpunkt der Ablehnung. Mit einem Stimmenergebnis von 1482 wurde die Abstimmung über den Streit beschlossen. Nur 38 Stimmen waren dagegen.

Wir glauben, daß nach Lage der Sache, der Magistrat Breslau durchaus die Möglichkeit hat, diesen Konflikt in verhältnismäßigem Sinne zu beenden, denn so erhebliche Meinungs- und Differenzen nicht zu sein, als daß sie einen Kampf in diesem Umfang lohnen würden. Gilt es doch vom Standpunkt der Arbeiter zu bedenken, daß ihnen bei Annahme dieses ganz unmöglichen Schiedspruches auf lange Zeit hinaus die Hände gebunden und ihnen keine Möglichkeit gegeben wäre, die in der nächsten Zeit erst zum Ausdruck kommenden Lohnunterschiede auch nur annähernd auszugleichen. Ein Zugeständnis in der bisherigen Form für die Gemeinde- und Staatsarbeiter daher völlig untragbar.

## Die neuen Lohnsätze der Glaser

Der am 3. November d. Js. vor dem Breslauer Schlichtungs- ausschuss gefällte Schiedspruch war: Die Lohnregelung der Glaser ab 1. November d. Js. ist von beiden Parteien angenommen worden.

Die Lohnsätze betragen demnach ab 1. November 1928

a) Im ersten Gessellenjahr . . . . .	0,87 M
b) im zweiten Gessellenjahr . . . . .	0,93 M
c) darüber hinaus . . . . .	1,15 M

Dieses Lohnabkommen gilt unter der Voraussetzung eines monatlicher Kündigung bis zum 31. Juli 1929.

Wir bitten, unsere Kollegen darauf Bedacht zu nehmen. Unsere nächste Monatsversammlung ist am Mittwoch, den 28. November, im Gewerkschaftshaus, Breslau, Margaretenstr. 17, Zimmer 18, 19 Uhr 30 Min. In dieser Versammlung wollen alle Kollegen ihre Mitgliedsbücher mitbringen.

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Breslau, die Ortsverwaltung.

## Die Lage auf dem deutschen Maschinenmarkt

Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten meldet über die Lage der deutschen Maschinenindustrie im Monat Oktober 1928 folgendes:

„Die in- und ausländischen Abnehmerkreise der Maschinenindustrie hielten im Oktober weniger stark zurück als im September. Der etwas lebhafteren Anfragetätigkeit folgte jedoch nur im Auslandsgebiet eine geringe Zunahme der Aufträge. Der Eingang von Inlandsaufträgen erfuhr dagegen in Fortsetzung des 10prozentigen Septemberabfalls abermals eine Senkung. Die schon seit einer Reihe von Monaten festgestellten Verminderungen des Inlandsauftrags- eingangs drücken nunmehr aber auch immer stärker auf den Beschäftigungsgrad, weil die bisher zum Ausgleich dienenden erheblichen Auftragsbestände mehr und mehr zusammenschmelzen. So ging im Oktober die Zahl der „gut“ beschäftigten Betriebe um fast 40 von Hundert zurück.“

Weiter glaubt der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten es sich schuldig zu sein, in seinem Bericht Ausführungen gegen die Untragbarkeit des Schiedspruchs in der Eisenindustrie zu machen. Dabei scheint man vorauszusetzen, daß eine Lohnerhöhung in der Eisenindustrie unbedingt eine Preis- erhöhung bedeuten müsse. Diese Ansicht ist aber durchaus unzutreffend. Daraus ergibt sich eine höchst inkonsequente Haltung des deutschen Maschinenbaues. Als die Eisenindustriellen vor Monaten zweimal die Eisenpreise erhöhten, wurde dieser Preisausschlag von der Maschinenindustrie fast ohne Protest hingenommen. Jetzt glaubt man sich aber dem Kreis der düster- prophetischen Bestimmungen zu müssen, weil die Arbeiter eine Erhöhung der Löhne haben wollen, die nicht einmal eine Erhöhung der Eisenpreise bedingt.

## Steigender Verbrauch an Zuckel

Das Reichstatistische Amt errechnet eine Steigerung des Branntweinverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung von 3,01 Liter im Jahre 1925/26 auf 3,86 Liter im Jahre 1926/27. Der Verbrauch an Trinkbranntwein steigerte sich in derselben Zeit von 1,05 Litern auf 1,35 Liter. Der Gesamtbranntweinverbrauch stellt sich für 1926/27 auf 2,41 Millionen Hektoliter gegenüber 1,883 Millionen Hektoliter. Für den Verbrauch von Trinkbranntwein wird eine Steigerung von 656 259 Hektoliter auf 843 872 Hektoliter nachgewiesen. Der Absatz im Inlande erfuhr eine Steigerung um 470 000 Hektoliter, dagegen für die Ausfuhr ein Rückgang von 454 000 Hektoliter festzustellen.

Der vermehrte Verbrauch im Inlande ist durch die stärkere Beschäftigung der Industrie (Konjunkturjahr) bedingt. Der erhöhte Trinkbranntweinabsatz dürfte sich wohl durch Vorratsvermehrung erklären, der durch eine für den Dezember 1928 erwartete Preiserhöhung hervorgerufen wurde. Eine Zunahme des Konsums von Trinkbranntwein dürfte kaum vorliegen.

An der Branntweinherstellung waren im Jahre 1926/27 = 37 723 Brennereien (im Vorjahre 35 899) beteiligt. Im großen und ganzen ist festzustellen, daß die Produktion aus Kartoffeln infolge der schlechten Kartoffelernte zurückging. Als Ersatz hat man den teureren Mais herangezogen. Hinsichtlich der Verwendung von Rohmaterial ergab sich folgende Darstellung:

	1926/27	1925/26
(Rohstoffe für Branntweinproduktion in Tonnen)		
Kartoffeln	655 784	1 503 614
Getreide u. mehliges Stoffe	186 415	95 099
davon Mais	120 543	26 160

Demnach ist Mais, den wir aus dem Ausland einführen müssen und der unsere Handels- und Zahlungsbilanz stark belastet, in stärkstem Umfang für die Alkoholproduktion verwendet worden. Die vom Monopolkartell an die agrarischen Großbrennereien gezahlten Preise sind so auskömmlich, daß diese mißbräuchliche Verwendung von Futter- bzw. Nahrungsmitteln noch lohnen mag. Besser kann wohl nicht der Widerstand der Preispolitik des Monopolkartells gekennzeichnet werden, die auf eine Protektion großagrarischer Interessen hinausläuft.

## Auf den Geschmack gekommen

Die Gewährung eines 11-Millionen-Kredits an die Waldenburger Bergwerke hat auch die Neuröder Bergemäntigen auf den Geschmack gebracht. Die Conf. Bergesausgrube in Wälte hat beim Staat den Antrag auf Zuteilung eines 2-Millionen-Kredits gestellt; während die Gewerkschaft Neuröder Kohlen- und Lignite die sogenannten Kütgerwerke, eine Forderung in gleicher Höhe gestellt haben.

# Aus Schlesien

## Das Verbot des „Guhrauer Anzeigers“ abgekürzt

Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt durch die Telegraphen-Union mit:  
Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat das Verbot des Artikels „Stahlhelm-Volksbegehren und Außenpolitik“ des „Guhrauer Anzeigers“ abgekürzt und auf die Zeit vom 21. Oktober bis 10. November dieses Jahres beschränkt, nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrates und der Verlag der Zeitung die Erklärung abgegeben hatten, daß der beanstandete Satz des Artikels die Grenzen erlaubter Kritik überschreite, die Aufnahme des Artikels mißbillige und bedauerliche und Vorsorge getroffen sei, daß derartige Vorkommnisse sich nicht wiederholen.“

Im Zusammenhang mit dem Verbot ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht auch strafrechtlich gegen den Verleger Friedrich Wilhelm zur Lippe vorgegangen werde. Hierzu teilt der Amtliche Preussische Pressedienst mit, daß bereits vor dem Verbot des „Guhrauer Anzeigers“ durch den Oberpräsidenten der Oberstaatsanwalt in Glogau wegen des Artikels „Stahlhelm-Volksbegehren und Außenpolitik“ das staatsanwaltliche Ermittlungsverfahren eingeleitet und die gerichtliche Beschlagnahme der Ausgabe veranlaßt hat.

Es mag dem „Guhrauer Anzeiger“ schwer genug gefallen sein, eine derartige Erklärung vom Stapel zu lassen. Wahrscheinlich geschah es nur der Not und nicht dem eigenen Trieb nach, denn wenn man sich die Schreibweise dieses Blattes in den Wahlkämpfen vor Augen hält, dann muß man sagen, daß politischer Anstand in der Redaktion dieses Blattes eigentlich nie beherrschend war. Aber beim Geldbeutel hört auch der Patriotismus des „Guhrauer Anzeigers“ auf, so bedauert man nun plötzlich die prinzipiellen Stützbungen.

### 7000 Einwohner, 8 Klassen — eine Schule

Aus Peterswaldau wird der Neuroder „Volksstimme“ berichtet: In der letzten Gemeindevertreterwahl wurde nunmehr ein einzigartiger Zustand in den lokalen Schulverhältnissen erreicht. In Nieder-Peterswaldau hatte nämlich die bisher bestehende katholische Schule in einem Ort von weit über 7000 Einwohnern! — einen einzigen Lehrer, der alle acht Jahrgänge der Schüler in einer einzigen Klasse unterrichtete. Die Gemeinde hatte auf Aufhebung dieser Schule gedrängt, war aber dabei auf heftigen Widerstand im Schulvorstand gestoßen, der die Aufhebung der Schule mit 9 gegen 3 Stimmen ablehnte. Nunmehr legte sich die Regierung in das Mittel und forderte den Gemeindevorstand auf, einen Beschluß herbeizuführen, die erwähnte Schule aufzuheben. In der letzten Gemeindevertreterwahl wurde nun die Aufhebung der Schule nach langer Aussprache mit 22 gegen 5 Stimmen beschlossen.

Das Bestehen einer einzigen Schulklassen für acht Schuljahrgänge in einem Orte von weit über 7000 Einwohnern ist ein Kulturkandal erster Ordnung, der längst beseitigt worden wäre, wenn sich nicht engherziger Konfessionalismus dagegen gewehrt hätte.

### Wilsudski ist normal!

Ein Beitrag zur Pressefreiheit in Polnisch-Schlesien  
Genosse Helmrich wurde diese Tage als verantwortlicher Redakteur des deutsch-sozialdemokratischen Rattowitzer „Volkswillen“ zu 150 Zloty Geldstrafe wegen eines Artikels verurteilt, in dem bei einer Besprechung der Regierungsübernahme Wilsudskis das Wort „übernormal“ vorkam. Dieses freundliche Wortlein hatte außer der Bestrafung auch die Konfiskation der gesamten Auflage der betreffenden Nummer des „Volkswillen“ zur Folge.

Walsch, Kreis Pelebus. Kindes Spiel mit Handmerkszeug ist gefährlich. In Walsch war dieser Tage eine Mutter mit ihren zwei kleinen Kindern in den Wald gegangen, um Holz zu sammeln. Während die Frau mit dem Aufstellen von Holz beschäftigt war, ergriß der dreijährige Knabe das kleine Beil und hieb im Spiel dem einjährigen Schwesterchen die Finger der rechten Hand ab.

Bunzlau. Pferd, Wagen und achtzehn Gänse gestohlen. In der Nacht zum Dienstag wurde in Martinwalbau beim Gutsbesitzer Jahn ein Einbruch verübt. Die Spühnen erbrachten den Diebstahl achtzehn Tiere ab, holten ein Pferd aus dem Stall, spannten es vor den im Hof stehenden Kutschwagen und fuhren mit der gesamten Beute davon.

Liebau. Ein netter Herr. Ein hiesiges junges Mädchen leistete der Einladung eines ihm nur wenig bekannten Herrn zu einer Autofahrt nach Hirschberg Folge. Unterwegs stellte der nette Begleiter an das Mädchen Anträge, denen es nicht Folge leistete. Kurzerhand wurde es daraufhin auf offener Chaussee aus dem Auto gestoßen und mußte vom nächsten Orte aus mit der Post nach Hause fahren.

Waldburg. Vom Schlauchfeld der Arbeit. Bei der Ausführung von Zimmerarbeiten in der Friedenshoffnungsgrube wurde der Hauer und Bergschürer B. durch plötzliches Aufbrechen des Hangenden von den niedergehenden Gesteinsmassen völlig verschüttet. Seine Bergung konnte erst nach anderthalbstündiger Rettungsarbeit erfolgen, doch war B. bereits eine Leiche. Eine Frau und drei unmündige Kinder sahen an der Bahre des erst 29 Jahre alten Mannes und Vaters.

Nieder-Hermisdorf. Die Meineidseuche. Die Hausangestellte Klara N. hatte vor Gericht einen Falschheid geleistet, durch den ein anderes Mädchen eines angeblichen Diebstahls überführt wurde. Sie beschwor damals, das Mädchen hätte einige Kleider ihrer Schwester ohne die Erlaubnis zu haben, mit fortgenommen. Diesen großen Leichtsinns muß das junge Mädchen nun mit acht Monaten Gefängnis büßen, auf die das Schwurgericht in Schweidnitz erkannte.

Ströbel, Kr. Schweidnitz. 15 Jahre Konsumverein. Auf ein 15jähriges Bestehen kann der Konsum- und Sparverein „Selbsthilfe“ für Ströbel und Umgegend zurückblicken. Aus einer ehemaligen Verteilungsstelle des Konsumvereins in Breslau entstand im Jahre 1913 der hiesige Verein. Von bürgerlicher und genossenschaftsfeindlicher Seite ist das Unternehmen schon wiederholt totgeklagt worden. Doch dieser fromme Wunsch ging nicht in Erfüllung.

Glag. Ballonlandung. Bei Hallatsch landete ein in Prag ausgelegener Freiballon. Der Führer, Rechtsanwalt Dr. Rumpfer aus Prag, zog sich bei der Landung einen Oberarmbruch zu.

## Aus der Umgebung

### Der Typhus in Canth

Aus Canth wird uns geschrieben: Daß in Canth eine Typhusepidemie ausgebrochen ist, ist nicht verwunderlich. Schon vor vielen Jahren ist ärztlicherseits auf eine solche Möglichkeit hingewiesen worden. Canth, das an sich sehr tief liegt, hat auf der einen Seite die Weistritz und auf der anderen das Striegauer Wasser. Hinzukommt, daß keine moderne Trinkwasserversorgung vorhanden ist. Das Trinkwasser wird aus Brunnen geholt. Kanalisation ist ebenfalls nicht vorhanden. Auf jedem Hausgrundstück ist eine Senkgrube. Daß unter solchen Umständen das Wasser verunreinigt wird und Epidemien ausbrechen, ist dabei keineswegs verwunderlich. Es ist bei uns außerordentlich notwendig, daß sich die Stadt um die Wasserversorgung und Kanalisation kümmert. Hoffentlich zeigt nunmehr die Stadtverwaltung das erforderliche Interesse für diese Dinge.

Breslau-Carlswitz. Silberhochzeit feiert heute Genosse Paul Seibold mit seiner Ehefrau. Dem alten Mitkämpfer in Partei und Gewerkschaft herzlichsten Glückwunsch.

Riettenborf-Hartlieb. Arbeiter-Madefahrer-Bund Solidarität. Donnerstag, den 15. November, 19 Uhr, bei Rosenberger, Vorstandssitzung. Die vorjährigen und die neu gewählten Mitglieder nehmen daran teil, ebenso die Jahr-, Renn- und Reigenwarte usw. Sonnabend, den 17. November, 20 Uhr, bei Rosenberger, Vereinsabend mit sehr wichtiger Tagesordnung.

Ober-Stephansdorf. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonnabend, den 17. November, 19 1/2 Uhr, Monatsversammlung im Lokal des Herrn Franz Birke. Es ist Pflicht aller Kameraden, bestimmt anwesend zu sein.

Neumarkt. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, den 18. November, 14 Uhr, Monatsversammlung im „Gelben Löwen“. Volljähriges Erscheinen ist erforderlich.

SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt  
(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

### Eingemeindete Orte

Alle ehrenamtlichen städtischen Funktionäre Neu-Breslaus müssen heute an der Sitzung im Lokal Hauff, Weidendam 1, teilnehmen.

Opperau. SAJ. Freitag haben wir im Heim einen Liedabend. Alle interessierten Mädel und Burtschen sind dazu eingeladen.

Kanfern. Genossen sorgt dafür, daß unsere Versammlung in Kanfern am Freitag, den 16. November, abends 7.30 Uhr, im Lokal Seidel gut besucht ist. Redner: Genosse Schiffer.

Wesiga. Am Sonnabend, 19 1/2 Uhr, spricht hier im Lokal Rosenwerk in einer öffentlichen Versammlung Genosse Frilich. Sorgt für guten Besuch.

### Breslauer Produktenbörse vom 14. November

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 14. November 1928 gehaltenen Bresse in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugerstation) frachtfrei Breslau in vollen Wagonladungen. — Tendenz: Getreide: stetig. — Mehl: ruhig. — Sämereien: Roggsee flau, Weißsee ruhig, Schwedensee gefragt.

#### Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

	14.	13.
Getreide:		
Weizen 75,5 kg Eff. G. m. n. p. H.	21,20	21,20
Roggen 71,2 kg	20,20	20,20
Haver, mittlerer Art u. Güte	20,50	20,50
Braugerste, gute	25,00	25,00
Braugerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	21,00	21,00

#### Amliche Notierung für Mählenerzeugnisse (je 100 kg)

	14.	13.	14.	13.
Weizenmehl . . . . .	29,75	29,75	35,10	35,10
Roggenmehl . . . . .	27,75	27,75		

Die Bresse verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz., feinere Sorten werden höher bezahlt.

#### Sämereien, Landware (für 50 kg)

	Durchschnittswerte Landware (gereinigt)	Durchschnittswerte Landware (gereinigt)
Roggsee . . . . .	64,00	69,00
do. poln. . . . .	—	—
Weißsee . . . . .	65,00	75,00
Schwedensee . . . . .	85,10	105,00
Gelbsee . . . . .	—	—
Intarmarksee . . . . .	—	—
Timothy . . . . .	—	—
Tannenfl. . . . .	—	—
Luzerne, Prop. . . . .	—	—
Raygras . . . . .	—	—
Geradella . . . . .	—	—

Seidestet ist. Beste hiesiger landw. Verarbeitungsstation. Sämereien in bester Körnung, Farbe, sowie mit gewährtester Reinheit und Keimfähigkeit entsprechend höher. Alles letzte Ernte und inländische Saaten, außer Luzerne.

### Wasserstand

15. November

Mattbor. . . . .	1.20	Kanfern (Unter-Pegel) . . . . .	1.94
Bresse (Stadt) vom 15. 11. . . . .	0.82	Dobersbrunn . . . . .	1.25
Neißemündung (Unter-Pegel) . . . . .	1.84	Abschlagsmenge letztendlich 75 cbm	
Brieg (Mastentran) . . . . .	1.93	Kürtenberg vom 14. 11. . . . .	0.12
Treßchen . . . . .	1.06	Wasserwärme + 7,6°	

**Mäntel  
Anzüge  
Joppen**

neu u. gebraucht, kaufen Sie billig bei

**D. Juliusburger**

Kupferschmiedestr. 31  
Gegründet 1877

Berücksichtigt!

unsere Inserenten!

**Schöne Vögel**

die im Käfig gesund und sangeslustig bleiben sollen, sichern einzig das so bewährte, vielfach preisgekrönte

**Vogelmutter**

von

**Theodor Buchdahl**

Zwingerplatz 2

Filiale: Ring,

jetzt Elisabethstr. Nr. 5

am Rathaus

Markthalle II, Gartenstraße

Kaiser-Wilhelm-Straße 72

an der Viktoriastraße

Kaiser-Wilhelm-Straße 175

Kleinburg 8916

Vogel-Käfige

und Käfig-Versuchen

in größter Auswahl.



Durch diese Veranstaltung treten wir mit etwas ganz Großartigem auf den Plan.  
Was Sie in jeder Serie für den minimalen Preis an Werten erhalten, ist einfach fabelhaft! Und es gibt schließlich alles für Ihr Heim und Ihre Wirtschaft, für Ihren persönlichen Bedarf und auch schon manches nützliche Weihnachtsgeschenk.  
Eine ganz tolle Einkaufs-Geborgenheit, denn von vielen Gegenständen würden Sie vielleicht glauben, daß sie eigentlich in die nächsthöhere Serie gehören — so vorzivilhaft sind sie!  
Morgen hören Sie nähere interessante Einzelheiten! Notieren Sie aber bitte heute schon vor: Unsere Serien-Tage beginnen am  
**Sonnabend, den 17. November 1928!**

**LENDEMAN & CO. AG**  
BRESLAU, OHLAUER STRASSE 7-13

# Nur 10 Werkstage

also vom 15. bis einschließlich 27. November  
verkaufen wir zu folgenden Preisen:

Dauerbrandöfen 12.40, 15.00, 17.85, 19.75, 21.45, 23.95 usw., transportable Herde in jeder Preislage, Gudeiserne Tischöfen von 15.85 an, Quintöfen 5.90, 7.35, 8.45 usw., Wärmflaschen (Bettwärmer) 1.25, 1.45, 1.95, 2.25 usw., Leibwärmer 0.75, 0.95, 1.25, 1.50 usw., Stachelöfen 1.75, 2.25, 2.75 usw., Isolierflaschen 0.90, 1.25 usw., Kohlenkästen von 1.40 an, Kohlen-schütler 1.95, 2.45, 2.95 usw.

# Eisen-Brandt

Das Spezialgeschäft für Eisen- und Stahlwaren aller Werkzeuge, Oefen, Haus- und Küchengeräte  
Inhaber: Fritz und Max Brandt  
Breslau, Hauptgeschäftsstelle: Nikolaistr. 63a  
Zweiggeschäftsstelle: Friedr.-Wilhelm-Str. zwischen Striegeauer Platz und Leuthenstraße

## Dividendendruck oder nicht?

In den Auseinandersetzungen um die Dividendenpolitik der deutschen Aktiengesellschaften hat die von den Berlin-Neuroder Kunstankastalten vorgenommene Dividendenermäßigung in der Öffentlichkeit viel Beachtung gefunden. Die Gesellschaft konnte ihren Generalertrag für das Jahr 1927/28 steigern (von rund 898 000 Mark im Jahre 1926/27 auf 912 000 Mark). Die Handlungsunkosten sind nur wenig, von 129 000 Mark auf 136 000 Mark, in die Höhe gegangen. Dagegen wurden die Abschreibungen wesentlich (von 231 000 Mark auf 262 000 Mark) erhöht. Jedenfalls gelang es den Kunstankastalten, einen gegenüber dem Vorjahr halbierten Reingewinn — er ging nach der Gewinn- und Verlustrechnung von 15 357 Mark im Jahre 1926/27 auf 76 113 Mark im Jahre 1927/28 zurück — zu erreichen. Die Dividende wurde von 8 Prozent im Vorjahr auf 4 Prozent herabgesetzt. Gegenüber der Verringerung wurde diese Dividendenreduzierung insbesondere mit der Steigerung der Löhne und der Soziallasten begründet. Die Aktionäre der Gesellschaft wären, wie die Generalversammlung zeigte, zum Teil selbst der Meinung, daß die Dividendenermäßigung überflüssig sei, und bemängelten die Höhe der Abschreibungen.

Der „Sozialistische Pressedienst“ hat den Vorfall zum Anlaß genommen, die gegenwärtige Dividendenpolitik der deutschen Aktiengesellschaften, den künstlichen Druck auf die Dividende zu demonstrieren. Insbesondere wies er den Vorwurf zurück, daß Löhne und Soziallasten für die Dividendenverringerung verantwortlich zu machen seien. Darüber hinaus erbrachte er den schlüssigen Beweis, daß die Dividende bei den Kunstankastalten unter künstlichem Druck steht. Die Verwaltung der Berlin-Neuroder Kunstankastalten hat nun in einer Zeitschrift ihre Ausgaben, was in der Bilanz nicht der Fall war, für das Sozialversicherungs-, Steuer- und Gehälterkonto gefordert ausgeteilt. Danach betragen diese Ausgaben:

	1927/28	dagegen	
Sozialversicherungskonto	78 788,65	1926/27	mit hin mehr
Steuerkonto	126 736,48	64 652,13	14 136,72
Gehälterkonto	179 182,29	83 018,08	43 718,40
		169 672,93	6 309,36

Nach dieser Aufstellung haben die Ausgaben für Sozialversicherung, Steuern und Gehälter im Jahre 1927/28 rund 67 164,48 Mark mehr betragen als im Vorjahr. Daran knüpft die Verwaltung den Schluß, daß diese Summe genügt hätte, um weitere 4 Prozent Dividende auszusütten zu können. Damit die Kunstankastalten unseren Nachweis, die Berlin-Neuroder-Dividende steht unter künstlichem Druck und die vorgenommene Dividendenverringerung in keinem Zusammenhang mit den Löhnen und Sozialunkosten, widerlegt zu haben glaubt.

Leider hält die Rechnung der Kunstankastalten einer gründlichen Untersuchung nicht stand: man kann sogar sagen, daß die von der Verwaltung mitgeteilten Zahlen absolut wertlos für eine Beurteilung ihrer Dividendenpolitik sind. Sie gewinnen erst Wert, wenn man sie zu den Ergebnissen der Gesellschaft in Beziehung bringt. Wir wollen das an einem Beispiel veranschaulichen. Wenn z. B. bei den Vereinigten Stahlwerken die Ausgabenkonten um 30 Millionen Mark steigen, will das gar nichts belegen. Haben sich nämlich die entsprechenden Gewinne auch nur im ähnlchen Ausmaß erhöht, so bedeutet diese Entwicklung für die Vereinigten Stahlwerke ein sehr gutes Geschäft. Die Steigerung des Sozial- und Lohnkontos, auf die sich die Verwaltung von Berlin-Neuroder beruft, hat gar keine Bedeutung, wenn sie allein ins Auge gefaßt wird, was die Verwaltung der Kunstankastalten eben tut. Bedeutung erhält sie erst durch die Posten in der Gewinn- und Verlustrechnung. Leider kann man nun das Sozial- und Lohnkonto der Kunstankastalten nicht mit dem von Berlin-Neuroder angegebenen Reingewinn in Beziehung setzen, weil der Reingewinn der letzten Bilanz insolge übertriebener Abschreibung halbiert ist. Deshalb ist es geboten, für eine Vergleichung und eine Aufklärung des Sach-

verhalts den Generalertrag heranzuziehen. Er machte für das Jahr 1927/28 gleich 912 347 Mark aus gegenüber 897 793 Mark im Vorjahr. Für die Beurteilung der Rentabilität ist nun diesem Fall der Anteil der sozialen und Lohnausgaben am Generalertrag entscheidend. Hier ergibt sich folgendes:

	1926/27	1927/28
Sozialkonto	7,2%	8,68%
Gehälterkonto	18,92%	19,63%

Der Anteil der sozialen und Lohnausgaben am Generalertrag schwankt natürlich; er hat sich aber nicht bezart verändert, daß man den halbierten Reingewinn und die verringerte Dividende damit begründen könnte. In hundert anderen Bilanzen können wir größere Schwankungen nachweisen, daß die Verwaltungen zu einer derartig großen Dividendenreduzierung geschritten sind, wie die Kunstankastalten das getan haben. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die innere finanzielle Kraft der Kunstankastalten ohne Zweifel viel größer ist als die anderer Gesellschaften, die größere Rentabilitätschwankungen hinnehmen mußten, ohne daß sie die Dividende übermäßig verringerten. In der Tatfache, daß die Kunstankastalten eine unübliche Dividendenverringerung vorgenommen haben, bzw. daß die vorgenommene Dividendenreduzierung nicht hinreichend in die finanziellen Entwicklung begründet ist, kann nicht gezwungen werden. Damit fällt auch wohl die Behauptung, die gestiegenen Löhne und die vermehrten Soziallasten wären an der Dividendenreduzierung schuld, in sich zusammen.

## Briefkasten

6. St. Wir konnten feststellen, daß an dem im Jahre 1948 erbauten Barackenblock der Posterei, Berliner Straße 56, im Jahre 1877 Neubauwerk ausgeführt worden sind. Ob es sich dabei aber um Wiederaufbau eines früheren oder um einen Erweiterungsbau handelte, läßt sich mit Sicherheit sagen. Wenn es sich bei Ihrer Frage, wenn ein Grundriß der Berliner Str. in der Nähe der Posterei eingeholt ist, um ein anderes Hausgrundstück, das oben erwähnte handeln sollte, dann ließe sich der Zeitpunkt dieses Ereignisses vielleicht nur ermitteln, wenn Sie die Hausnummer angeben könnten.

Für die uns anlässlich unserer **Doppelhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren **herzlichen Dank**.

Breslau, im November 1928

Paul Stritzke  
und Frau Martha, geb. Knuth, Neukirch  
Richard Stritzke  
und Frau Ida, geb. Knuth, Schmiedefeld.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Am 11. November verstarb die Frau unseres Kollegen Maschinenarbeiter Karl Binner

**Frau Marie Binner**  
im Alter von 63 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.  
Beerdigung: Donnerstag, den 15. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle 2 Oswitz.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

**Dr. Falk**  
Böhrauer Straße 24

**Pfänder-Auktion**  
Donnerstag, 22. November  
Verlängerung 8320  
nur bis 20. November

**Leihhaus Grundmann**  
Trebnißer Straße 21.

Inserate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

SS 231/9



Vermeiden Sie scharfe Waschmittel. Nehmen Sie nur reine Seife — Sunlicht Seife —; sie sichert die beste und schonendste Wäschebehandlung.

Der Psychologe sagt:  
**Jeder Mensch hat Geheimkräfte.**  
Kostenlose Verteilung des Buches über die einzigartige Methode, deren erstaunliche Erfolge von vielen neuen Anhängern bestätigt wurden. Sowie eine kostenlose psycho-analytische Charakterbeschreibung für alle, welche sofort schreiben.

Wie jeder Mann oder jede Frau die seltsamen Kräfte der Hypnose, der Suggestion und Telepathie entwickeln und sich zu eigen machen kann, um andere geschäftlich und gesellschaftlich zu beeinflussen, wie Charakterschwäche und schlechte Gewohnheiten ausgerottet werden können, alles dieses wird in dem neuen Buch von Elmer E. Knowles beschrieben, das betitelt ist: „Der Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte“. 10 000 Exemplare wurden zwecks kostenloser Verteilung gedruckt.

Der Verfasser behauptet, daß dasjenige, was hypnotische Kraft genannt wird, weiter nichts ist, als wissenschaftliche Anwendung der Gesetze der Suggestion und daß jedermann die Anwendung dieser Gesetze leicht erlernen kann. Erstaunliche Resultate werden von demjenigen berichtet, die diese Methode angewandt haben. Herr H. N. Bharucha schreibt: „Durch gründliche Ausbildung meiner geistigen Fähigkeiten und durch die Kraft der Konzentration konnte ich mein Examen mit Leichtigkeit bestehen. Ich muß gestehen, daß ich die Hälfte dieses Erfolges dem Knowles'schen System zu verdanken habe.“ Ein anderer Bericht von Fr. Anny Brill sagt: „Ich sehe im Knowles'schen System etwas Unentbehrliches für jeden strebsamen Menschen. Es gibt intellektuelle Kraft, Selbstbeherrschung und Beherrschung anderer, allen denen, die ein erfolgreiches Ziel erstreben.“ Herr Franz Wörz beschreibt seine Erfahrungen folgendermaßen: „Es ist in der Tat unglücklich, welche Kraft erworben werden kann, durch das einzigartige Knowles'sche System. Mein Erfolg war so überraschend, daß ich es nicht genug loben kann.“



Es wird beabsichtigt, diese 10 000 Frei-Exemplare „Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte“ an Männer und Frauen zu verteilen, welche an der „Entwicklung ihrer ruhenden Kräfte“ Interesse haben und besonders an solche, die die suggestiven und hypnotischen Kräfte für nützliche und höhere Zwecke anzuwenden wünschen. Außer der freien Zusendung dieses Buches erhält jede Person, die sofort schreibt, kostenlos eine psycho-analytische Charakterbeschreibung im Umfange von 400 bis 500 Worten von Prof. Knowles verfaßt. Wenn Sie ein Exemplar des Buches von Prof. Knowles und eine Charakterbeschreibung wünschen, so brauchen Sie nur folgenden Vers abzuschreiben: „Ich erstrebe einen durchdringenden Blick, und auch große Geistesstärke. Senden Sie mir eine Charakter-Bestimmung und die Einleitung zu Ihrem Werke.“ Senden Sie auch Ihren vollen Namen und Adresse, deutlich geschrieben (unter Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein) und adressieren Sie Ihren Brief an: PSYCHOLOGY FOUNDATION, S. A. (Freie Verteilungsbüro) Dept. 2295-A, No. 18, rue de Londres, Brüssel, Belgien. Wenn Sie wollen, können Sie 20 Pf. in Briefmarken (fürs Ausland) ihr Porto, etc., beifügen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist. Porto nach Belgien beträgt 25 Pf.

**Winter-Mäntel**  
**Mod-Paletots**  
**Anzüge u. Beinkleider**  
**Knaben-Garderobe**

in nur reeller Ausführung im eigenen Betriebe mit billigster Preisberechnung

**Maß-Anfertigung u. großes Stofflager**

**Eduard Freund**  
52 Neufachestraße 52

**2 Romane des neuen Rußlands!**

John Reed: 10 Tage, die die Welt erschütterten  
Leinen 4.50, brosch. 2.50

Gladkow: Zement  
Leinen 5.00, brosch. 3.00

**Volkswacht-Buchhandlungen**  
Neue Gasse 5, Neue Taschenstr. 11, Flusstr. 4

**2 Betten**  
Ausz. poliert mit Spiralfeder und Matratzen 150 Mk.

**Möbelhaus Scholz**  
Rathhausstraße 132.

**Schlafzimmer**  
Eiche mit zerlegbarem Spiegel, schrank gute Ausführung, komplett 525.00  
Chaiselounge 22.00  
Sofa 25.00  
Bespandete Teilzahlungen!

**Max Giesel**  
Riederstraße 23.

**Sprechapparate**  
Telephonische Sprachverstärker  
Große Auswahl  
Niedrige Preise  
Teilzahlung nach Wunsch

**Kramm**  
Friedrichsplatz 5

**Zettel u. Säuger**  
verfertigt  
**Schweinezüchterei Mariaböfchen.**

**Parteilreunde**  
kaufen Bahnkarten, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die

**Volkswacht**

**Herzberg & Co.**  
Größtes Spezialgeschäft in Breslau  
Fabrik u. Hauptgeschäft: Köfchenstr. 48  
Filialen: Blücherplatz 17, Michaelisstraße 3, Kleiserstr. 64, Leuthenstr. 10, Selezkestr. 17  
geben ihre Fabrikate, welche von Meistern der Destillierkunst gebrannt sind, ohne jeden Zwischenhandel

**direkt aus der Fabrik ab.**  
Wir bieten an vom Faß:  
Breslauer 35% . . . per Liter 2.10  
Weinbrand-Verschnitt . . . per Liter 2.80  
Jamaika-Rum-Verschnitt . . . per Liter vom Faß  
2.80 3.50 4.00 5.00 6.00

**Edler Weinbrand in Flaschen**  
aus französischen Weinen gebrannt  
3.50 4.00 5.00 6.00

**Echte Edelkore** einschließlich Flasche 2.80 u. 3.60

**Süssorfer Blutorange, Ingwer u. Ingwerwagen, Curacao, Kummel, Cherry-Brandy, Kirschkör mit Kern, Schlehe, Alpenkräuter, Bergamotte, Arma-Likör, Goldwasser, Frühlings, Pfefferminz.**  
Karlst.-Magen.

**Ganz hervorragende Spezialitäten**  
mit denen wir in Verbindung eine Extrastellung einnehmen.

**Essenz**  
Eiercreme a. frisch. 4.00  
Eiswürmel 50% 4.50  
Medec Cordial 4.50  
Herz. Rannekama 4.50  
Athei (Denediciner-Ersetz) 4.50  
Herz. Lebenstropf. 4.50

**Echtes Schwarzwälder Kirchwasser 50% p. Fl. 5.50**

**Weine u. Obstweine**  
beziehen wir in ganzen Waggons aus dem Ausland und deshalb sind unsere Preise feibelhaft billig

per Ltr.  
Rotwein f. den Tisch 1.20  
Blutrot. Süßwein 1.25  
Wermutwein 1.30  
Vino Vermuth 1.60  
Tarragon 1.30  
Malaga 1.50  
Javel Sams 1.50  
55% prima Smit 5.50  
Winebrannt 1.40

per Ltr.  
Platzwein für d. Tisch u. Bowle 1.40  
Sherry Wein 1.60

per Flasche  
Cyder süß. Apfelwein 0.65  
Johannisbeerw. süß 0.85  
Kirschw. süß 0.85  
Heidelbeerwein süß 0.90  
Fruchttrakt süß 1.45

1 Liter  
Kochwein zu 5, 10, 20 Liter  
Beste Bezugsquelle für Industrie und Wiederverkäufer

Konzerthaus  
**WAPPENHOF**

Hierzu Donnerstag ab 4 Uhr:  
**Großer helleter Nachmittags**  
mit dem ausgezeichneten 1. November-Programm  
Eintritt 25 Pf. — Ab 8 Uhr:  
**Große Abend-Vorstellung**  
2 Kapellen mit Ball  
Morgen Freitag, den 16. November ab 4 Uhr:  
**Das neue 2. November-Programm**  
Eintritt 50 Pf.

Der neueste Band  
**Jack London: Menschen der Tiefe**  
Preis RM. 4.—

**Volkswacht-Buchhandlungen**  
Neue Graupensir. 5, Neue Taschenstr. 11  
Flurstraße 4



„Mensch, Maxe, hol'm lahmen Krause können wir keine Kopie mehr klan'n!“  
„Is möglich? — Er hat wohl 'nen neuen Köter?“  
„Keene Bohne, — aber selbstem der Olla, „Lebewohl“ nimmt, is er wie 'n Windhund off die Beene!“

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hüftersaugen-Lebewohl und Lebewohl-Baltes, welches, in Dose (a. Plaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 75 Pf., erhältlich in Apotheke und Drogerie. Wenn Sie keine Entschuldigungen erlauben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Dose und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.